



Braller Gemeindeblatt

Braller Gemeindeblatt Nr. 7 - 2022 - Herausgeber HOG Braller





www.HOG-Braller.de

Titelbild: Gastfreundschaft
Foto: Emmi Mieskes



Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/12518-1907-1001



Inhalt:

Seite 3

Vorwort

Seite 4

7. Brallertreffen in Bietigheim

Seite 6

Bericht von Erwin Köber

Seite 7

Hofbeschreibungen Teil 37-46

Seite 28

Amerikafahrer

Seite 31

Epitaph aus Braller

Seite 38

Bischof Friedrich Müller

Seite 44

Siebenbürger Kultursommer

Seite 45

Fest in Braller

Seite 60

Theaterauftritte

Seite 63

Die Braller in Dinkelsbühl

Seite 65

20 jähriges Jubiläum Singkreis Kampestweinkel

Seite 66

Zu Gast in Braller

Seite 67

Tanz in Gürteln, 1968

Seite 68

GAW-Fest in Bietigheim-Bissingen

Seite 69

Neues aus Braller

Seite 70

Ereignisse

Seite 71

Rezepte aus Braller

Seite 72

Geburtstage

Seite 74

Spenden

Seite 75

Nachruf

letzte Seite

Kontaktdaten

Liebe Brallerinnen, Braller und Freunde unserer Nachbarschaft

Die Braller Heimatortsgemeinschaft (HOG) feiert dieses Jahr ihr 40 jähriges Jubiläum. Ja, 1982 trafen sich die Braller zum ersten Mal im Trachtenheim in Bietigheim-Bissingen. Wo ist die Zeit geblieben?

Ein Braller Treffen in Deutschland hat in diesem Jahr nicht stattgefunden, jedoch konnten wir im Rahmen der Siebenbürger Kulturwochen ein schönes Fest am 10. und 11. August in Braller mit vielen Landsleuten und Gästen feiern.

In letzter Zeit kam immer wieder die Frage, wann ist Braller Treffen. Nächstes Jahr ist es soweit, der Termin dafür steht fest. Wir feiern das **20. Braller Treffen am 23. Sept. 2023**, im „Hasenheim“ in 74343 Sachsenheim, Metterstr. 46.

Haltet den Termin schon mal im Kalender fest.

Der „Singkreis Kampestweinkel“ feiert sein 20 jähriges Jubiläum. Im Laufe dieser zwanzig Jahre wurden mehr als 120 Lieder auf Tonträger aufgenommen. Daraus entstand eine Jubiläums Doppel CD mit den schönsten 57 Liedern.

Wir können und dürfen stolz darauf sein, wir haben es geschafft den Braller Dialekt, in diesen Liedern, für unsere Nachkommen zu sichern.

46 Hofbeschreibungen sind in der Zwischenzeit fertig gestellt worden. Das ist etwa ein Drittel der Höfe aus Braller. Bitte helft uns, die Lücken im Braller Ortsplan zu schließen. Für die Brauchtumsveranstaltungen an denen die Braller in Tracht teilnehmen, werden noch Trachtenteile benötigt. Bitte schickt uns nicht gebrauchte Sachen zu. Sie kommen so wieder zu einem sinnvollen Einsatz.

Mit zwei Berichten aus der „Zeit der Amerikafahrten“ und der Übersicht aller Amerikafahrer aus Braller, schließen wir dieses Thema.

Die „Stiftung Kirchenburgen“ hat den Dachstuhl des Langhauses (Pastua) komplett renoviert. Die Arbeiten wurden Ende August abgeschlossen. Es gilt nun die Böden im Gebäude zu sichern, bevor die vorreformatorische Inschriften freigelegt werden können. Wir sind dankbar, dass die „Stiftung Kirchenburgen“ diese komplexe Arbeit übernommen hat und werden über weitere Fortschritte berichten.

Auch dieses Jahr neigt sich dem Ende zu. Ich wünsche allen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr!



Viel Freude beim Lesen dieses Gemeindeblattes,
„ Bleiwt geseangt“!
Eure Emmi Mieskes

7. Brallertreffen in Bietigheim

Das 7. Brallertreffen fand am 17. Sept. 1994 in der Jahnhalle in Bissingen statt. Zitat aus der Benachrichtigung: „Es kann jeder kommen, auch wenn man keine schriftliche Einladung erhält. Bitte leitet diese Einladung in euren Familien und Bekanntenkreis weiter, damit wir möglichst alle erreichen.“



Die Andacht hielt Pfarrer Krolowitsch



Die Zenderscher Blaskapelle spielte ein Ständchen für die Braller.



v.l.n.r.: Otto Meneges, Sofia Gösch mit Berit, Helga u. Albert Marzell, Inge Meneges, Emmi Mieskes

Bild unten, v.l.n.r., hinten: Sofia Sauer, Maria Wellmann, Katharina Zall, Sofia Gösch
vorne, Anna Schmidt und Sofia Ziegler



Bild oben, v.l.n.r.: Wilhelm Rauch, Helmut Rauch und Erna Hasselgren



Bild rechts v.l.n.r. vorne: Grete Ziegler, Anna Tischler, Emma Erkau, Katharina Stamp, Maria Brantsch, Maria Brantsch, Luise Ohsam,

hinten: Daniel Konnerth, Michael Breckner, Michael Ehrmann, Johann Haupt, Heinrich Ongherth, Johann Gösch



S. Friedsmann, S. Sauer, Anna Gräf, S. Tischler, Johanna Gräf, M. Brantsch, S. Jasch



v.l.n.r.: Werner Mieskes, Ernst Ohsam, Erna Appel, Gerlinde Ohsam, Jochen Appel, Heinz Mieskes



v.l.n.r.: Michael Ongherth, Katharina Ziegler, Erna Hasselgren, Johann Ohsam, Heinz Mieskes, Erna Appel, Georg Ohsam, vorne: Martin Ziegler



Ernst Ohsam, Wilhelm Rauch, Erna Appel



Sofia Ziegler, Töchter Inge u. Erna, Erna A.



Ernst Ohsam, Erna Appel, Helmut Rauch



Jochen Appel und Erika Müller, hinten: Gustav u. Michael Ziegler



Katharina Schuller, Erna Hasselgren

Bild rechts: Katerspiel mit Georg Ongherth, Hermann Ongert und Johann Gösch



Paar Spiel im Kreis, alle hatten viel Spaß!



Daniel Untch, Heinz Mieskes und Sofia Untch



Alte Heimat Siebenbürgen verloren?

von Erwin Köber

Gedankenauszüge aus meinem noch in Arbeit befindlichen Buch „Seelen zu Fuß unterwegs“, Siebenbürger Sachsen im Spannungsfeld von Heimatgefühlen, Integration und Assimilation.

(Veröffentlichung voraussichtlich im Herbst 2022)

In Gesprächen mit Landsleuten darüber, ob sie nach drei und mehr Jahrzehnten leben in Deutschland ihre alte Heimat Siebenbürgen als verloren empfinden, fiel die Antwort auf diese Frage unterschiedlich aus. Eine Debatte zu diesem Thema in Heimatzeitungen der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, hat das immer wieder bestätigt und ebenso ein Pro und Contra an den Tag gebracht. Der Grund dafür ist das vielfältige Verständnis des Begriffs Heimat. Aber, haben wir durch die Auswanderung in ein anderes Land, unabhängig von den Ursachen und Gründen dieses Handelns, tatsächlich unsere alte Heimat Siebenbürgen verloren?

Weil das Verständnis dessen, was Heimat meint, viel mit menschlichen Gefühlen zu tun hat und in Herz und Seele verortet wird, lautet meine Antwort auf diese Frage, nein. Bei der Auswanderung haben wir uns von der alten Heimat bloß räumlich getrennt, sie aber auf vielfältige Weise und vor allem in unseren Seelen mitgenommen und bewahrt. Wir haben bloß keinen spontanen Zugriff auf konkrete Räume und Objekte, denen wir Heimat zuordnen (Orte, Bauten, ehemalige Lebensräume), weil sie geographisch weit entfernt liegen. Wir haben uns aber jederzeit Zugriff auf Heimatliches aus Siebenbürgen in unseren Seelen und häuslichen Räumen in Gestalt der Erinnerungen, eingepprägten Bildern und darüber hinaus auch konkreten Gegenständen (Trachten, Bücher, Fotos, gelebtem Brauchtum, Heimatsymbolen in unseren Wohnungen, Hilfsleistungen) bewahrt. Wir haben Eigenarten aus der Heimat Siebenbürgen in uns bewahrt, die wir, gewollt oder ungewollt, nach außen vermitteln. Schließlich können wir jederzeit auch den geographischen Raum, dem wir Heimat zuordnen, trotz seiner sichtbaren Veränderungen, durch Besuche persönlich erfahren. Demnach bewegen wir uns in unserem neuen Zuhause in einem Spannungsfeld zwischen öffentlichem integriert sein und irgendeiner Form von Leben mit Heimat von einst. Das widerspricht aber der Aussage über den vermeintlichen Heimatverlust unsererseits, der aus Siebenbürgen ausgewanderten Generation. Ein weiterer Beweis dessen, dass wir die alte Heimat nicht verloren haben, sind die Besuchsreisen und Aufenthalte vieler Landsleute in Siebenbürgen und nicht zuletzt auch ihr vielfältiges Engagement vor Ort, eben zur Bewahrung von Heimat, vor allem in Gestalt von Kirche, Friedhof u. ä. Das alles kann man nicht umsetzen im Falle einer verlorenen Heimat, denn Verlorenes ist nicht mehr zugänglich. Das weiter oben erwähnte vielfältige Bewahren von Heimat, trotz räumlicher Trennung von ihr, ist schließlich auch ein heilsames Trostpflaster für das allmähliche nur „zu Fuß unterwegs sein“ unserer Seelen in dem natürlichen aber unaufhaltsamen Prozess unserer Assimilation hierzulande (soziologisch meint Assimilation Angleichung einer Person oder einer Gruppe an das umgebende Umfeld). Eine erfolgreiche Assimilation kann, ähnlich einer vollständig zu gelingenden Integration, nicht von außen verordnet sondern bloß einfühlsam vom Umfeld begleitet und gefördert werden. Zu unserem Glück gewährt uns Deutschland ein solches Umfeld. Dafür sollten wir dankbar sein.

Nachtrag von Emmi Mieskes:

Dieser Beitrag sowie folgende Daten zu der Person des Autors wurden mir auf meine Bitte zur Veröffentlichung in unserem Braller Gemeindeblatt bereitgestellt.

Erwin Köber, geboren 1950 in Schönberg- Siebenbürgen, von 1950 bis 1989 in Neppendorf bei Hermannstadt gelebt, hat als Musiker und Theologiestudent viele siebenbürgisch- sächsische Dörfer und Städte bereist und ihr Brauchtum kennengelernt, darunter auch Braller. Ab 1990 war er evangelischer Pfarrer in Deutschland, langjähriger Kreisgruppenvorsitzender unserer Landsmannschaft und Vorsitzender der HOG Neppendorf, Herausgeber verschiedener Bücher mit Bezug zu Siebenbürgen, Mitarbeiter bei siebenbürgischen HOG - Zeitungen in Deutschland.

Palegeschhuf, Geljengasse 232

Georg Ohsam, geb. 18.04.1887, gest. 28.07.1980, verheiratet mit **Katharina**, geb. Paul **Singer**, geb. 24.07.1889, gest. 06.12.1952

Kinder: **Katharina**, geb. 07.08.1914, gest. 14.08.2007 in Prettin/Elbe, verh. mit **Johann Kramp**, geb. 13.06.1911, gest. 09.02.2005

Kinder: **Katharina**, geb. 23.10.1934, gest. 2018, verh. mit **Georg Ongert** geb. 22.04.1928, gest. 2019

Kinder: **Hermine und Horst**

Sofia, geb. 20.02.1937, verh. in 1. Ehe mit **Georg Martini**, in 2. Ehe mit **Augustin Ganea**, geb. 20.03.1940

Kinder: **Irene, Georg, Grete und Carmen**

Georg, geb. 20.02.1917, gefall. 19.08.1944

Sofia, geb. 18.11.1918, gest. 18.11.1990 in Braller

Da Georg Ohsam im ersten Weltkrieg ein Bein verloren hatte, Sohn Georg im zweiten Weltkrieg gefallen war, wurde das Haus nicht mehr instandgesetzt.

Dieses Haus bestand aus zwei Zimmern und einer Küche, es war unterkellert. Auf der linken Seite des Hofes waren eine ganze Reihe Schuppen und Ställe umrankt von Weinreben.

Georg Ohsam konnte mit seinem hölzernen Bein kein Vieh versorgen, deshalb wurden die Ställe anders genutzt. In einem der Schuppen hatte Uropa eine Drechselmaschine. Ich erinnere mich wie heut, wie er seine verschiedenen Pfeifen und andere Sachen drechselte. Seine Beinprothese aus Holz hatte er auch selber geschnitzt.

Auf dem Hof war eine Sommerküche, dort lebte Uropa Georg mit Tochter Sofia. Tochter Katharina wurde 1945 in die UDSSR deportiert und kam nicht mehr nach Braller zurück, sondern lebte später in Ostdeutschland.

Es gab drei Brunnen auf diesem Hof: einen gleich rechts beim Tor, einen in der Mitte des Hofes und einen hinten im Garten. Quer zum Hof stand eine Scheune, die in den sechziger Jahren verkauft wurde.

In der Mitte des Hofes war ein schönes Gärtchen mit vielen verschiedenen Blumen: Narzissen, Rosen, Pfingstrosen, Iris, Lilien usw., die immer sehr toll rochen. Dann wuchsen dort auch die großen, gut schmeckenden Erdbeeren, für uns Kinder etwas ganz Besonderes. Nach hinten war ein großer Garten, der bis zum Bach in die Neugasse führte, dort wurden Gemüse und Weinreben angebaut. Uropa Georg machte nämlich viel Wein den er verkaufte, trank selber auch gerne ein Gläschen. Uns konfirmierten Urenkeln gab er auch manchmal zum probieren.

Nach dem Tod von Georg und Sofia Ohsam wurde der Hof an eine rumänische Familie verkauft.

Inzwischen ist das Haus vorne verfallen.....nur der „schöne“ Garten ist geblieben.

Hermine Schenker geb. Ongert



Die Hofstelle in der Geljengasse 232



Blumen und Weinreben im Frühling auf dem Hof vom Palengesch.



Tochter
Katharina



Sohn Georg



Tochter Sofia

Eltern: Georg Ohsam
mit Ehefrau Katharina

Sohn Georg
mit seinem
schönen Pferd,
gefallen 1944



Enkelinnen Sofia und Katharina,
Tochter Sofia



Bild links:
Georg Ohsam mit Urenkelin
Hermine Ongert, 1958



Bild rechts:
Hermine
Schenker
mit Groß-
mutter
Katharina



v.l.n.r.: Sofia Ohsam, Hermine Schenker, Irene
Alexandru, Ingrid u. Horst Ongert, **vorne:**
Dragos u. Bianca Alexandru, Arthur Schenker



v.l.n.r.: Vater Georg Ohsam, Katharina Ongert, Sofia Ganea mit
Tochter Grete, Georg Ongert, Michael Ehrlich, Sofia Ohsam. 1963



Gerchkrumpenhuf, Hinter der Kirche 258

Georg Kramp, geb. 31.08.1878, gest. 08.10.1953, verheiratet mit **Maria**, geb. **Friedsmann**, geb. 15.12.1881, gest. 13.06.1967

Kinder: **Maria**, geb. 08.06.1903, gest. 13.10.1978 in Drabenderhöhe, ver. mit Johann Ehrlich, Pfaffengasse
Georg, geb. 18.07.1906, gest. 03.02.1976 in Braller, ver. mit Sofia Breckner, Geljengasse
Johann, geb. 13.06.1911, gest. 09.02.2005 in Bietgheim-Bissingen,

Johann Kramp, geb. 13.06.1911, gest. 2005, verh. in **1. Ehe** mit **Katharina** geb. **Ohsam**, geb. 07.08.1914, gest. 2007, in **2. Ehe** mit **Katharina** geb. **Sauer**, geb. 22.09.1922, gest. 1992

Kinder: **Katharina**, geb. 23.10.1934, gest. 2018 verh. mit **Georg Ongert**, geb. 22.04.1928, gest. 2019,
Kinder: **Hermine** und **Horst**

Sofia, geb. 20.02.1937, verh. in **1. Ehe** mit **Georg Martini**, in **2. Ehe** mit **Augustin Ganea**,
Kinder: **Irene**, **Georg** gest., **Grete** und **Carmen**

Johann, geb. 1957, verh. mit **Annemarie**, geb. **Fronius**, geb. 1957
Kinder: **Arthur** und **Heino**

Der Gerchkrumpenhuf hinter der Kirche war bewohnt von Johann Kramp (1911) mit seiner ersten Frau Katharina (1914) und den Kindern Katharina und Sofia sowie Johanns Eltern Georg (1878) und Maria Kramp (1881). Sie bewirtschafteten die Äcker und den großen Garten, der bis zum Bach hinführte.

Im Januar 1945 wurden Johann und Katharina nach Russland verschleppt. Die Kinder Katharina und Sofia blieben mit den Großeltern alleine auf dem Hof. Im Donez-Becken in der Kohlengrube arbeitete Katharina drei Jahre bis sie krank wurde, dann wurde sie nach Deutschland gebracht, von wo sie nicht mehr nach Braller zurückkam. Ihr Mann Johann kam nach 5 Jahren Zwangsarbeit wieder nach Hause und nach ein paar Jahren heiratete er seine zweite Frau Katharina, geb. Sauer, sie bekamen noch einen Sohn. Tochter Katharina heiratete und zog auf den Hof Nr. 255, Tochter Sofia zog nach Agnetheln.

Beide Seiten des großen Hofes waren bebaut. Links war das unterkellerte Haupthaus mit zwei Zimmern und einer Küche. Anschließend war ein großer Schuppen und zwei Ställe für das Vieh. Rechts gab es die Sommerküche mit anschließendem Backofen und „Bechkiesel“. Ein großer Maulbeerbaum stand vor der Sommerküche, wir Kinder aßen gerne die süßen Beeren. Daneben der Brunnen mit Trog zum Tiere tränken. Dahinter gab es noch zwei Ställe, wo Schafe und viele Hasen gehalten wurden. Hinter der Scheune war ein großer Garten mit vielen Obstbäumen, der bis zum Weidenbach führte.

Johann und Katharina Kramp mit Sohn Johann und Familie siedelten 1991 nach Deutschland um, Tochter Katharina Ongert mit ihrer Familie im Jahr 1984 und Tochter Sofia Ganea mit Familie 1992.

Der Hof wurde an eine rumänische Familie verkauft.

Hermine Schenker, geb. Ongert



Der Gerchkrumpenhuf, Hinter der Kirche 258



v.l.n.r: Mutter Maria Kramp (1881), Tochter Maria (1903), Großmutter Susanna Kramp (1849), vorne, Sohn Johann Kramp (1911)



Katharina Ongert mit Kindern Horst u. Hermine, Mutter Katharina Kramp, Sofia Ganea mit Grete.



Katharina und Sofia Kramp, die Töchter aus erster Ehe mit Katharina geb. Ohsam.



Johann Kramp



Katharina (geb. Sauer) und Johann Kramp in jungen Jahren und **Bild rechts**, in den 70ern.



Bild rechts oben: Johann Kramp mit seinen Töchtern Katharina und Sofia und Sohn Johann.



Gruppenbild v.l.n.r. 1R.: Gustav u. Reinhold Sauer, Daniel Arz, Udo Untch, Carmen Ganea, Waldemar Untch, Horst Ongert, Helmut Ehrlich, Walter Sauer. **2R.** Irene Ganea, Hermine Ongert, Albert Arz, Johann Kramp jun., **3R.**, Emmi Ehrlich, Grete Martini, Sofia Kramp, Sofia Sauer, Katharina Arz, Sofia Sauer, Efriede Roth, Edith u. Helmut Untch, **4R.**, Johann Sauer, Georg Kramp, Katharina Ongert, Sofia Ganea, Johann u. Katharina Kramp, Sofia Ehrlich, **5R.**, Georg Ongert, Gusti Ganea, Wilhelm Arz, Johann Ehrlich, Georg Sauer, Bert Arz.



Bild oben, v.l.n.r.: Annemarie Kramp, die Enkel mit ihrer Mutter Marion, Vater Arthur, Johann Kramp, davor Heino und seine Frau Hannah



Konfirmation von Johann Kramp jun. im Jahre 1971

Huonneschuf, Pfaffengasse 255

Georg Onjert, geb. 22.10.1849, gest. 12.09.1931, verh. mit **Catharina**, geb. Johann **Breckner**, geb. 22.09.1854, gest. 21.02.1936

Kind: **Georg**, geb. 19.01.1877, gest. 29.03.1939, verh. mit **Katharina**, geb. Georg **Tischler**, geb. 14.12.1878, gest. 07.12.1942,

Kinder: **Georg**, geb. 12.02.1903, gest. 02.02.1941, verh. mit **Sofia** geb. **Breckner**, geb. 23.03.1906, gest. 23.06.1986, S. Teil 26

Kinder: **Georg**, geb. 22.02.1928, gest. 2019

Heinrich Johann, geb. 12.11.1931, verh. mit **Katharina Tischler**, geb. 1937, gest. 2012, (s. Teil 26)

Sofia, geb. 05.01.1936, verh. mit **Johann Gösch**, geb. 1932, gest. 2016, S. Teil 25

Emil, geb. 05.04.1910, gest. 15.02.1940

Hermann, geb. 25.07.1913, gest. 08.11.2004

Catharina, geb. 10.09.1879, gest. 23.12.1969, verh. mit **Johann Breckner**, ihre Kinder Katharina und die Zwillinge Johann u. Sofia.

Georg Ongert, geb. 22.02.1928 gest. 2019, ver. mit **Katharina Kramp** geb. 23.10.1934, gest. 2018

Kinder: **Hermine Katharina**, geb. 1956, Kinder: **Arthur** und **Anita**

Horst Georg, geb. 1958, verh. mit **Ingrid**, geb. **Breckner**, geb. 1965, Kinder: **Uwe** und **Beate**

Der Familienname hat im Laufe der Zeit folgende Veränderungen erhalten: Onjert – Ongyerth – Ongert.

Der Huonneschuf in der Pfaffengasse gehörte Georg Onjert (1877), eigentlich sollte es eine Schuhwerkstatt werden. Vater Georg verstarb 1939, der Sohn Georg 1941, so dass der Hof eine Weile leer stand.

Johann Breckner, geb. 22.07.1934, damals kleines Kind, zog mit seinen Großeltern Johann Breckner und Katharina, geb. Onjert, geb. 10.09.1879, gest. 23.12.1969 (Tochter von Georg Onjert) auf den Hof. Die Mutter von Johann war sehr früh gestorben und der Vater war in den Krieg gezogen und kam nicht mehr zurück.

Georg Ongert (1928), der Enkel, heiratete 1955 und zog mit seiner Frau Katharina auf den Huonneschuf. Familie Breckner zog auf einen anderen Hof um.

Ein großes überdachtes Tor war der Eingang zum Hof und Haus. Gleich rechts war ein großer Schuppen, in dem das Holz gelagert war. Das Haus bestand aus 2 Zimmern, Küche und 1965 wurde ein Bad angebaut.

Ein gemauerter Backofen und ein „Bechkiesel“ waren vorhanden. Daneben der Brunnen mit Trog zum Tiere tränken. Hinten im Hof war der Stall, da war das Heu gelagert und unten befanden sich unsere Tiere: 2 Büffel, 2 Schweine, Schafe, Hühner, Gänse, Enten und Hasen. Eine Katze und ein Hund gehörten auch dazu. Links vom Hof befand sich ein Gärtchen, in dem Gemüse und Beeren angepflanzt wurden, rechts war ein großer Garten, der bis zum Weidenbach ging. Kartoffeln und Mais wurden angebaut, unten zum Bach hin waren verschiedene Obstbäume und Beerensträucher.

Georg und Katharina Ongert mit Sofia (Mutter von Georg) und Sohn Horst siedelten 1984 nach Deutschland um. Tochter Hermine mit Familie folgte 1987.

Der Hof blieb, wie üblich zu der Zeit, dem rumänischen Staat.

Eine rumänische Familie zog auf den Hof.

Hermine Schenker, geb. Ongert und Johann Breckner





Mitte, Fam. Georg (1849) u. Katharina Ongert (1854), **links** Sohn Georg u. Katharina mit den Kindern Georg u. Emil, **rechts** Tochter Catharina u. Johann Breckner mit ihren Kindern: Katharina und den Zwillingen Johann und Sofia, **im Jahre 1910**



1955, Georg Ongert heiratet Katharina geborene Kramp



v.l.n.r.: Johann Kramp, Horst u. Hermine, hinten K. u. G. Ongert



Fam. Katharina u. Georg Ongert feiert in der großen Stube zu Hause, zusammen mit den Anverwandten, die Taufe von Sohn Horst, **1958**.



Katharina mit Horst u Hermine



v.l.n.r.: Georg Ongert, Enkel Uwe, Ongert, Anita Schenker, Beate u. Katharina Ongert, Berit Stierle



2008, Georg Ongert feiert seinen 80. Geburtstag

Bild unten v.l.n.r.: Ingrid Ongert, Annemarie u. Johann Kramp, Hermine Schenker, Horst Ongert

Familie Ongert, Beate, Horst, Uwe und Ingrid

Anita und Arthur Schenker



Orjenistenhuf, Ohrengasse 203

Der Hof gehörte früher **Georg Ongjert**, geb.1857, gest. 1940, Organist in Braller.

Er hatte Meinungsverschiedenheiten mit dem Presbyterium aus Braller und wurde nicht als Organist wiedergewählt. Aus Hass und Rache gegen die Kirche verschenkte er Hof und Grund an den Rumänischen Staat.

In der Gemeinde hatte er den Spitzname „Kneddel“. Er hatte keine Nachkommen.

Anna Untch aus der Geljengasse 217, alte Hausnr. 10 , „Der zahner Untch“, geb. 1913 heiratet **Daniel Ohsam**, geb. 1910, und zog ins Gäßchen Haus Nr. 182.

Daniel Ohsam zog in den Krieg, danach wurde er in die Sowjetunion/Petrovka deportiert. Dort lernte er seine zweite Frau Katharina aus Mortesdorf kennen, die er 1947 nach Braller mitbrachte.

Die Ehe wurde geschieden und **Anna** mit Mutter Anna und ihren beiden Kindern zog in die Ohrengasse Nr.203. Sie kaufte dann diesen Hof.

Kinder: **Daniel**, geb. 1934, verh. mit **Katharina Siewerth** aus Stolzenburg, geb. 1939,

Kinder: **Karin, Kurt, Brigitte**, lebten in Agnetheln und wanderten 1989 in die BRD aus.

Anna, geb. 1937, verh. mit **Adolf Scharmüller**, geb. 1934

Kinder: **Elke, Adolf Wilhelm**, lebten ab 1970 in Viktoriastadt.

Auf dem Hof wohnte und lebte auch Sofia Haupt (Fiß), geb. 1925. Sie war die Tochter von Sofia Haupt aus Tarteln, lebte in der Geljengasse 10 (heute 217), gest. 1963. Beide waren sie taubstumm.

Anna Untch und Sofia Haupt wanderten zusammen mit Fam. Scharmüller 1987 nach Deutschland aus.

Das große Haus in der Ohrengasse hatte 2 Zimmer und war unterkellert. Im Hof waren zwei weitere Zimmer die nur in der Sommerzeit benutzt wurden, Stallungen und Scheune. Im dem Garten hinter der Scheune wurde alles angebaut was man zur Selbstversorgung brauchte.

Auf dem Hof wohnt jetzt Familie Goldi.

Anna Scharmüller

Der Orjenistenhuf in der Ohrengasse 203, im Jahre 2020





Doppelhochzeit im Jahre 1932,
 Brautpaar links: Daniel Ohsam und Anna Untch
 Brautpaar rechts: Katharina Brantsch und Johann Untch



Bild rechts oben, **Hochzeit in Braller im Jahre 1966**, *v.l.n.r. hintere Reihe:* Daniel u. Katharina Ohsam, Adele und Mann Serban, Brigitte Singer, Annemarie u. Ernst Scharmüller, Großmutter Anna Untch, Michael und Martha Singer
Untere Reihe: Anna Untch, Anna und Adolf Scharmüller, Agneta Kirschner, Mutter des Bräutigams, Arnold Singer



50 Jahre später feiert das Paar, im Kreise der Familie, ihre Goldene Hochzeit, 2016
V.l.n.r.:
 Patrick, Sabine, Helmuth und Elke Weber,
 Adolf und Anna Scharmüller,
 Adolf mit Ulrike und Alina Scharmüller



Anna Untch mit Sofia Haupt auf dem Schiff am Bodensee



Familie Daniel Ohsam, 2009

V.l.n.r.: Brigitte Henning mit Sohn
 Johanna und Kurt Ohsam, Katharina und Daniel Ohsam, Karin
 und Werner Sill mit den Söhnen



Anna Untch mit ihren Urenkeln an ihrem 88ten Geburtstag

Konnerthhuf, Neugasse 33

Unsere Großeltern:

Johann Konnerth, geb. 1865, gest. 1950, verheiratet mit **Katharina**, geb. **Ohsam**, geb.1875, gest. 1936.

Kinder: Johann, geb. 1896, gest. 1902

Katharina, geb. 1899, gest. 1932

Johann, geb. 1904, gest. 1989 (Konnerthhäim Geljengasse)

Georg, geb. 16.04.1910, gest. 24.07. 1983, verh. mit **Katharina**, geborene **Ongerth**, geb. 01.07.1909, gest. 06.05.1985

Kinder: Grete Katharina, geb. 1931, verh. mit **Georg Ziegler**, geb. 1928, gest.2021

Kinder: Ingeborg, Grete und Emmi

Maria, geb. 1933, verh. mit **Georg Wellmann**, geb. 1924, gest. 2019.

Kinder: Erika, Erna und Edith

Georg, geb. 1937, verh. mit **Maria**, geb. **Ohsam**, geb. 1941, gest. 2020.

Kind: Helmut

Johann, geb. 1940 und seine **Lebensgefährtin Marlies Lüttich**

Unsere Mutter, Katharina, kam durch die Heirat mit Georg Konnerth in das Haus Nr. 33 in der Neugasse, wo auch ihre Schwiegereltern wohnten.

Im Mai 1943 zog unser Vater, Georg Konnerth, in den Krieg. Nach Kriegsende kehrte er nicht mehr nach Hause zurück. Er blieb in Hamburg bis zu seinem Tode.

Unsere Mutter hat uns allein großgezogen und ihre Schwiegereltern bis zu deren Tod betreut.

Ich verließ das Elternhaus nach der Heirat mit Georg Ziegler und zog in das „Gießchen“. Maria zog nach der Heirat mit Georg Wellmann in die Pfaffengasse und Georg nach der Heirat mit Maria geb. Ohsam in die Weidengasse. Johann blieb im Elternhaus bis zu seiner Ausreise nach Deutschland.

Auf dem Anwesen in der Neugasse stand auf der linken Seite ein vollunterkellertes Wohnhaus mit 3 Wohnräumen, anschließend eine Sommerküche, eine Werkstatt und 3 Ställe. Auf der rechten Seite befand sich ein Backofen, ein Gemüsegarten und ein Lagerraum für Holz. In der Hofmitte gab es einen Brunnen. Quer zum Hof stand eine Scheune. Dahinter erstreckte sich ein großer Garten.

Nachdem wir Geschwister mit unseren Familien alle nach Deutschland ausgereist waren, erwarb Arnolt Ehrmann unser Elternhaus. Er überließ es der Familie Michael Ehrmann.

Inzwischen sind erfreulicherweise einige Renovier- und Umbauarbeiten daran vorgenommen worden.

Im Namen meiner Geschwister: **Grete Ziegler**

Der obere Teil der Neugasse mit dem Konnerthhof



Das Konnerthhaus in der Neugasse



Großeltern: Johann u. Katharina Konnerth, mit der Tochter Katharina und den Söhnen Georg und Johann (rechts)



Eltern: Georg und Katharina Konnerth mit den Kindern v.l.n.r. Maria, Johann, Grete und Georg im Jahre 1942



Bild links v.l.n.r.: Grete Ziegler, Erna u Erika Wellmann, Inge Ziegler, Edith Wellmann, vorne: Emmi Ziegler, Anfang der 1960 Jahre.



Bild rechts: Katharina Konnerth u. Tochter Maria, 1965

v.l.n.r.: Georg u Maria Konnerth, ihr Sohn Helmut mit Edeltraut.



Die vier Konnerth Geschwister, v.l.n.r.: Johann, Grete, Maria und Georg

Gätzenhuf, Backgasse 322

Bewohner des Hofes im Jahre 1939:

Georg Sauer, geb.1902, gest. 1953

Sofia Sauer, geborene **Breckner** (Huanesbrackner-Fichen), geb. 1907, gest. 1957

Kind: **Sofia**, geb. 1929, gest. 1949

Ungefähre Größe des Anwesens:

Hof ca. 2000 qm, Garten ca. 800-1000 qm

Grundbesitz ca. 70-80 Joch

Der Viehbestand war groß, dazu besaß Georg Sauer (größter Bauer des Ortes) auch viele Schafe.

Das Haus mit großen, schönen Räumen wurde wahrscheinlich von dem Urgroßvater **Georg Scherer**, geb.1831, gest. 1898, des oben genannten letzten Besitzers erbaut. Das Baujahr ist nicht bekannt. Dieser stammte aus Martinsberg und hatte auf den Hof eingehiratet. Seine Ehefrau **Katharina** war eine geborene **Singer**, geb.1834, gest. 1913.

Ihr ältester **Sohn Georg**, geb. 1852, verst. 1920 erbte den Hof und heiratete **Katharina**, geborene **Schmidt**, geb. 1861, gest.1909 (sie kam vom Uangderschmidten-Huf in der Geljengasse).

Die einzige Tochter der beiden Katharina Scherer, geb. 1882, gest. 1909 war nächste Hoferbin. Sie heiratete **Georg Sauer** vom Konerackter-Huf in der Weidengasse.

Die Kinder dieses Ehepaares: Georg, geb. 1902, gest. 1953

Sofia, geb. 1907, gest. 1992. (Sie heiratete Georg Kramp). S.Teil 27

Ihr Vater Georg Sauer ist im 1. Weltkrieg gefallen. Die Mutter Katharina verstarb 1909 im Alter von nur 27 Jahren. Die beiden Kinder Georg und Sofia mussten bereits in jungen Jahren alleine zurecht kommen.

Der Sohn Georg Sauer war der letzte Hoferbe. Er wurde im Januar 1945 zusammen mit vielen anderen Landsleuten zur Zwangsarbeit nach Russland deportiert und im Herbst des gleichen Jahres nach Hause entlassen.

1949 verstarb das einzige Kind, die Tochter Sofia im Alter von 20 Jahren an einer Blinddarmentzündung. Ursache waren vermutlich die damaligen schlechten Verhältnisse in den Krankenhäusern.

1952 wurde Georg Sauer als ehemaliger Großgrundbesitzer zur Strafarbeit in der Bärägan-Steppe verurteilt, von wo er im Februar 1953 krank und gesundheitlich ruiniert entlassen wurde. Er verstarb am 16. Mai 1953. Im Januar 1957 verstarb seine Ehefrau Sofia. Mit ihr ist die Familie ausgestorben.

Später wurde auf dem Hof die Verwaltung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (Kolektiv) eingerichtet.

Heute leben auf dem Hof
Roma.

Sofia Friedsmann



Das stattliche Haus in der
Backgasse 322



Georg Sauer,
frisch konfirmiert
15 Jahre alt. 1920



1925, Georg Sauer mit
Strauß am Hut auf der
Hochzeit.



Schwester Sofia, verheiratet
Kramp (Geljengasse).



Tochter Sofia u. Vater Georg Sauer

Beerdigung der einzigen Tochter Sofia am 10 Mai 1949



Tochter Sofia
geboren 1929

Der Patenonkel

„Es war ein Sonntag im Sommer 1947, ich glaube Peter-und-Paul-Tag. Morgens hatte meine Mutter den letzten Maisbrei zum Frühstück gereicht. Wir waren fünf Kinder zwischen 5 und 13 Jahren, meine Großeltern und die kranke Schwester meiner Mutter und im Haus gab es nichts mehr zu essen, ... „Wir gehen heute in den Wald, vielleicht finden wir Pilze oder Beeren“ sagte meine Mutter. Ihre Sorgen versuchte sie vor uns Kindern fernzuhalten.... Wir sammelten zwar etliche Pilze ... aber viel weiter brachte uns das nicht. Meine Großmutter sagte immer: „Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten!“ An diesem Tag sollte dieser Satz zutreffen. Als wir aus dem Wald heimkehrten ... sahen wir dort einen Pferdewagen stehen. Meine Mutter erkannte meinen Patenonkel, (Georg Sauer) der aus Braller kam.

„Mir fiel ein, dass es hier eine Frau mit 5 Kindern gibt, die wohl Hilfe braucht“, begrüßte er meine Mutter. In seinem Wagen hatte er Mehl, Fett, Fleisch, Käse, Brot und Wolle. ... Freude und Jubel brachen unter uns aus. Nur wer jemals kaum etwas zu essen hatte, kann die Gefühle nachempfinden, die uns damals überfielen.“ - aus dem Buch,

Und am Tisch war immer Platz,
von Edith Gärtner u. Katharina Jone.

Die Rede ist von der Familie des Lehrers Georg Schuster. Katharina Gassner, seine Frau, geb. 1913 in Neithausen, heiratet 1932 Georg Schuster, der Lehrer in Braller war. Mit 32 Jahren starb er im Zweiten Weltkrieg und hinterließ die Witwe mit fünf Kindern. Edith, geb. 1935, war das Patenkind von Georg Sauer und schrieb zusammen mit ihrer Schwägerin ein Kochbuch mit Mutters alten Rezepten und Familiengeschichten. Das Foto links stammt auch aus dem Buch.



Fam. Schuster in Braller, 1935



Geschichte der Höfe (Teil 43)

Untchenhuf, Geljengasse 217

Johann Untch, geb. 21.03.1910, gest. Juni 2003 in Rinteln verh. mit **Katharina**, geborene **Brantsch**, geb. 1910, gest. 1948. Sie heirateten 1934, die Ehe wurde 1937 geschieden.

Kinder: **Johann**, geb. 29.04.1934, gest. 04.06.2020, verh. mit Zirri (Sara)

Paul, geb. 09.02.1936, gest. 04.05.2007, verh. mit Minni

1939, in zweiter Ehe verheiratet mit **Katharina**, geborene **Sauer**, geb. 22.09.1922, gest. 13.05.1992

Kinder: **Helmut**, geb. 26.03.1941, wohnhaft in Rinteln

Adolf Günther, geb. 17.11.1943, wohnhaft in Sinaia, Rumänien

Helmut Untch erinnert sich an das Haus, das es leider nicht mehr gibt. Es hatte drei Zimmer, eine Veranda und einen Keller. Der Hof war sehr groß. Es befand sich darauf eine Molkerei, ein Käseschuppen, ein Backofen und ein Brunnen. Dann gab es eine Werkstatt und drei Ställe für Pferde, Rinder, Schafe und einen Hühnerstall, in dem neben Hühnern auch Gänse und Enten untergebracht waren. Außerdem gab es einen Taubenschlag unter dem Dach der kleineren Scheune, die durch einen Schuppen mit der großen Scheune verbunden war. Dahinter befand sich der Garten. Die große Scheune diente den Kindern als Spielplatz. Es waren darin mehrere Schaukeln angebracht, auf denen alle Kinder der Nachbarschaft schaukeln durften.

Sofia Untch, geborene Ohsam, eine Klassenkameradin von Johann erinnert sich an einen Sommer aus ihrer Kindheit:

„Johann hatte sich den Fuß gebrochen und lag mit Gipsbein in einem Bett unter dem Schuppendach. Weil er die Schule nicht besuchen konnte, bekam er sonntags Besuch von seinen Klassenkameraden, die ihm die Hausaufgaben brachten und die Gelegenheit nutzten, zu schaukeln.“

Als der Vater in Kriegsgefangenschaft kam und die Mutter 1945 in die UdSSR deportiert wurde, kamen die jüngsten Söhne Helmuth und Adolf zu ihrem Onkel Johann Sauer, einem Bruder ihrer Mutter, der ebenfalls in der Geljengasse lebte, (siehe Teil 12). Dort blieben sie auch, als die Mutter 1949 aus dem sowjetischen Arbeitslager zurückkehrte.

Auf dem Untchenhuf blieb der älteste Sohn Johann mit der Großmutter und der Schwester seines Vaters zurück. Auf dem Hof lebte auch Sofia Haupt und ihre Tochter aus Tarteln. Sie waren beide taubstumm.



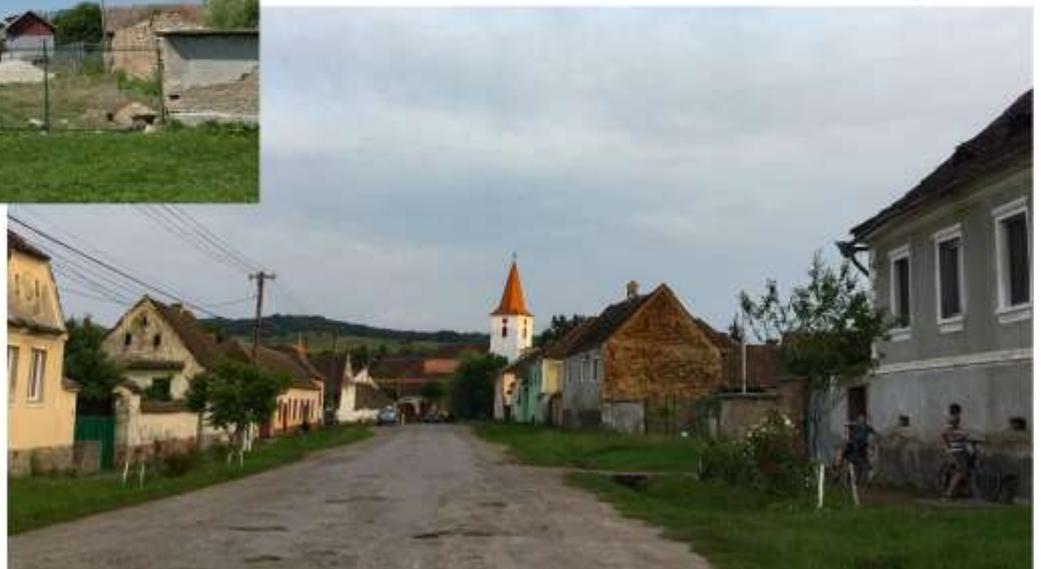
Der Hof wurde in den 60er Jahren an Nichteinheimische verkauft, welche die Molkerei betrieben. Im Erdgeschoss lebte und arbeitete eine Zeitlang ein Büttner.

Später verfiel der Hof.

Hermine u. Helga Untch

Bild oben: die Hofstelle 217

Bild rechts: Die Geljengasse, rechts die leere Hofstelle wo früher der Untchenhuf war, auch bekannt als 10er Untch, nach der alten Hausnummer 10.





1925,
Kath. Brantsch
heiratet 1934
Johann Untch



Johann Untch im Jahre 1930



Johann, Minni und Paul,
unten, Tante Anna Untch.

Katharina Untch und ihr Bruder Johann Sauer



Helmut und Tina, Johann und Zirri,
Adolf und Großmutter Anna Untch, 1966

Das Haus der
Fam. Sauer
aus der
Geljengasse
Nr. 233



Vater mit seinen Söhnen: Johann, Adolf, Johann sen. Helmut, u. Paul Untch



Fam. Johann Untch beim Braller Treffen 1982



Bild oben: v.l.n.r., Johann u. Annemarie Kramp, Dolfi, Adolf, Tina
und Helmut Untch, im Jahre 2017



Bild links: Johann Untch freut sich die alten Freunde, nach vielen
Jahren, beim ersten Braller Treffen in Bietigheim 1982, wiederzusehen.

Olberthuf, Ohrengasse 190

Michael Breckner, geb. 1892, gest. 1965, heiratete 1920 **Katharina** geborene **Schuster**, geb. 1899, gest. 1948

Kinder: **Katharina**, geb. 1921, gest. 2012

Michael, geb. 1922, gest. 1945

Andreas, geb. 1926, wanderte nach Kronstadt aus

Tochter **Katharina** heiratete 1959 **Paul Ehrmann** aus der Weidengasse, geb. 1930, gest. 2000, der zog auf den Hof in die Ohrengasse.

Kinder: **Paul**, geb. 1963

Johann, geb. 1968, verheiratet mit **Gabi** (Stefana),

Tochter: **Johanna**, geb. 1994



Michael Breckner, Ostern 1920

Auf dem Hof links stand früher ein unterkellertes Haus mit drei Zimmern, das in der Zwischenzeit nicht mehr existiert. Auf der rechten Seite ist ein Haus mit zwei Zimmern, nicht unterkellert. Es folgen Schuppen und Stallungen und die große Scheune, dahinter der Garten.

Katharina wurde zusammen mit 73 anderen Frauen und Männer aus Braller in die Sowjetunion/ Lisiciansk im Donezbecken in eine Kohlengrube, zur Zwangsarbeit, deportiert.

Das Bild rechts entstand während dieser Zeit, neben Katharina ist Sofia Ohsam. Sofia erzählt im Braller Buch über diese Reise: „In unserem Waggon waren 40 Menschen eingepfercht, die jeden Morgen gezählt wurden. Wir lagen im Dunkeln auf Holzpritschen und ernährten uns von den Lebensmitteln, die wir von daheim mitgenommen hatten. ... Die hygienischen Zustände spotteten jeglicher Beschreibung. ... Der Tag unserer Ankunft war der 2. Februar (Marienitag). Der Schnee lag meterhoch.... Mitte Februar wurden wir in Arbeitskompanien eingeteilt. ... Ich erhielt pro Tag 500g feuchtes Brot und abwechselnd Gurken- oder Kohlsuppe. Das war die Ration für 10 Stunden Schwerarbeit.“ Das war auch Katharinas Schicksal.



1949 wurde sie entlassen und kam wieder nach Braller zurück.

Im Jahr 1959 heiratete sie Paul Ehrmann.

Auf dem Hof wohnen Paul und sein Bruder Johann.

Erna Gösch und Emmi Mieskes

Das Haus in der Ohrengasse 190.



Familie Gabi und Johann Ehrmann mit Tochter Johanna, auf dem Hof





Bild links:
Paul und
Katharina
Ehrmann



Bild rechts: v.l.n.r.
Johann Ehrmann
Michael Ziegler,
Paul Ehrmann,
1985



V.l.n.r.: Freundin der Familie, Gabi und Johann, Vater Paul, Mutter Katharina mit Enkelin Johanna, Paul Ehrmann



Katharina
Ehrmann
war viele
Jahre
Kirchen-
dienerin



Bild rechts: Konfirmation von Johanna Ehrmann
in der Schwarzen Kirche in Kronstadt, 2008



Schweineschlachten auf dem Hof, im Jahre 1990

v.l.n.r.: Paul und Johann Ehrmann, Wilhelm Schuster, Johann und Gabi Ehrmann, Anna Schmidt, Paul und Katharina Ehrmann, Michael Ziegler sen., Prost !

Albrich/Kanterhuf, Weidengasse 309

Sofia Albrich, geb. 1902, gest. 2001, heiratet **Paul Ehrmann**, geb.1899, gest. 1964.

Kinder: **Luise**, geb. 1929, gestorben 2009 im Altenheim in Hermannstadt

Paul, geb. 1932, gestorben 2000, verheiratet mit **Katharina Breckner**,

Kinder: Paul und Johann (s. Teil 44)

Johann, geb. 1934, gestorben 2005, in Braller

Michael, geb. 1939, verheiratet mit **Sigrid Roth**, geb. 1945, aus Kerz, leben in Stuttgart

Kinder: Christian Michael, Carina, Artur, Siegrid.

Sofia, geb. 1943, heiratet 1968 **Georg Brantsch**. Die Familie lebt in Ingolstadt.

Kinder: Erhardt, Christel und Melita,

Auf dem Hof war ein unterkellertes Haus mit 4 Zimmern, Backofen, Stallungen, Scheune und wie auf allen sächsischen Höfen, der Garten in dem alles angebaut wurde was man zum Essen und Tiere füttern brauchte. Paul Ehrmann sen. war Bäcker von Beruf.

Im Januar 1945 wurde er nach Petrowka im Donezbecken deportiert. Dort arbeitete er schwer in der Kohlengrube. Zusammen mit den Brallern: Johann Schuster, Georg Sauer, Johann Kremer wurden sie 1947 entlassen. Sie waren dann einige Zeit in Österreich. Wann sie wieder nach Hause zurückkehrten, ist nicht bekannt.

Luise Ohsam, geb. Frank, erinnert sich, dass Paul Ehrmann wertvolle Stoff- und Samtballen mitbrachte. Die Leute in Braller freuten sich darüber und Johann Frank, der Schneider in Braller, nähte viele Kleidungsstücke daraus.

Aus dem Samt wurden Trachtenteile gefertigt. Alle jungen Mädels trugen zum „Schäinigen Peandel“, beim Tanz, das „Schwarze Samtlaibel“.

Paul Ehrmann war mehrere Jahre Nachbarvater der Weidengasse und der halben Backgasse. Er verstarb 1964, seine Frau Sofia lebte weitere 31 Jahre auf dem Hof zusammen mit der Tochter Luise und dem Sohn Johann. Die jüngeren Geschwister, Michael und Sofia zogen nach Fogarasch, von dort wanderten sie mit ihren Familien nach Deutschland aus.

Der Hof ist noch immer in Familienbesitz, Paul Ehrmann nützt den Garten und wohnt zeitweise drauf.



Der Hof in der Weidengasse 309

Erna Gösch/Emmi Mieskes

Die Herde kommt wie immer, jeden Abend, durch die Weidengasse und am Kanterhuf vorbei.





Sofia Albrich im Jahre 1914, Schulkind in der Oberstufe.



Bild rechts: v.l.n.r., vorne, Großmutter Ehrmann, Klein Sofia, Mutter Sofia, hinten, Luise, Johann, Paul und Michael Ehrmann, auf dem Hof in der Weidengasse.

Bild unten: v.l.n.r., vorne: Sofia Ehrmann, Bettina u. Gustav Sauer, Melita Brantsch, Luise Ehrmann, hinten: Sofia und Christel Brantsch, Katharina Ehrmann, Sunhild Sauer, Anna Schmidt, Paul u. Johann Ehrmann im Jahre 1993



Mutter Sofia mit Johann u. Luise



Bild rechts: Michael Ehrmann mit Enkelkind

Bild unten: 2004, Besuch bei den Anverwandten in der Backgasse, v.l.n.r., Johann, Luise u. Paul jun. Ehrmann, Johann Jasch, Wilhelm Schuster, Christa u. Karin Jasch, Anna Schmidt, Michael und Katharina Ehrmann



Bild oben: v.l.n.r., Katharina Ehrmann, Maria Ohsam, Johann Ehrmann, Pfarrer Rehner, Katharina Wonner, Maria Sauer, Maria Tischler, Luise Ehrmann, Georg Tischler und Paul Ehrmann, im Jahre 1996



Bild rechts: Christa Jasch u. Luise Ehrmann in Hermannstadt 2007

Jaschenhof, Backgasse 11

Johann Breckner, geb. 1866, gest. 1910, verh. mit **Sofia**, geborene **Gösch**, geb. 1870, gest. 1934.

Tochter: **Sofia**, geb. 1900, gest. 1987, verh. mit **Johann Jasch**, geb. 1893 in Hermannstadt, gest. 1951

Kinder:

Sofia, geb. 1921, gest. 2005 in Bietigheim, verh. mit **Hans Müller**, gelebt in Fogarasch und Bietigheim

Tochter: **Brigitte**, verh. mit **Helmut Schmid**, Kinder: Angelika, Lukas und Christian

Johanna, geb. 1922 in Braller, gest. 1946 in Russland (UdSSR)

Anna, geb. 1924, gest. 2010 in Schwaigern, verheiratet mit **Alfred Valeski**, gelebt in Viktoria u. Schwaigern

Kinder: **Klaus** verh. mit **Susanna**, Kinder: Jessica und Lucas

Inge verh. mit **Horst Schuster**, Kinder: Patrick und Stefanie

Luise, geb. 1926 in Braller, gest. 1945 in Russland (UdSSR)

Johann, geb. 1927, gest. 1969 in Anina, verheiratet mit **Hedwig**, gelebt in Anina

Tochter: **Hedwig**, verh. mit **Peter Czunderlik**, Söhne: Ewald und Alfred

Katharina, geb. 1930, verheiratet mit **Karl Schuster**, gelebt in Braller, wohnhaft in Giebelstadt

Kinder: **Malvine**, verh. mit **Johann Potor**, Kinder: Daniel und Bianca

Erika, verh. mit **Walter Frank**, Kinder: Uwe, Andrea und Markus

Karl, verh. mit **Margot**, Tochter Kerstin

Maria, geb. 1932, verheiratet mit **Johann Brantsch**, gelebt in Viktoria, wohnhaft in Untergruppenbach

Kinder: **Richard**, verh. mit **Helmine**

Heide-Marie, verh. mit **Friedrich Schuster**, Töchter: Sabine und Martina

Johann, gest. 28.10.2007

Wilhelm, geb. 1936, gest. 2018 in Erligheim, verheiratet mit **Maria**, gelebt in Braller und Erligheim

Kinder: **Wilhelm**, verh. mit **Hannelore**

Johann, verh. mit **Christa**, Töchter: Karin und Katharina

Walter, verh. mit **Carmen**, Sohn Markus

Michael, geb. 1939, verheiratet mit **Erna**, gelebt in Agnetheln, wohnhaft in Ludwigsburg

Kinder: **Heide**, verh. mit **Edwin Stirner**, Sohn Holger

Udo, verh. mit **Inge**, Töchter: Lena und Johanna

Arno

Sofia lebte als Einzelkind auf dem Hof. Sie war noch klein, als ihr Vater starb. Im Alter von 14 Jahren verstarb auch ihre Mutter. Sie wuchs bei der Oma und dem Onkel auf.

Als Sofia 20 Jahre alt war, heiratete sie Johann Jasch. Der liebe Gott schenkte ihnen neun Kinder.

1945 mussten fünf Kinder nach Russland zur Zwangsarbeit. Johanna und Luise starben schon im ersten Jahr dort. Nach fünf Jahren kamen Sofia, Anna und Johann endlich wieder nach Hause. Daraufhin musste Johann jun. zum Militär nach Anina.

Nach der Heimkehr haben die älteren Kinder Braller verlassen, um Geld zu verdienen. Nur die Jüngsten blieben daheim.

Der Hof liegt auf dem Backesheafel, das Haus wurde 1848 gebaut. Im großen Haus lebte Mutter Sofia Jasch mit Enkel Richard. Im Laufe der Jahre wurde das kleine Haus aufgebaut, in dem Wilhelm mit seiner Familie wohnte. Nach dem Umsturz kamen alle sechs Kinder mit ihren Familien nach Deutschland. Einmal im Jahr treffen wir uns zu unserem Fest: -DAS JASCHEN TREFFEN-

Der Hof wurde 1992 an Familie Marius Rășnoveanu verkauft.

Christa Jasch



Johann
Jasch im
Jahre 1914



Bild oben: Fam. Jasch im Jahre 1944, v.l.n.r.: Luise, Maria, Johanna, Sofia, Anna, Katharina, Johann, unten: Mutter Sofia, Michael, Vater Johann und Wilhelm

Bild links: Oma S. Jasch auf dem „Binkeltschen“



Bild oben: Oma Jasch mit ihren Enkelkindern

Bild links: v.l.n.r., Katharina Schuster, Sofia Müller, Michael Jasch, Alfred und Anna Valeski, Maria Brantsch, unten: Georg Tischler



v.l.n.r.: Brigitte Müller, Sofia Jasch, Anna Schuster, Maria Jasch, Sofia Müller, Karl Schuster, Richard Schmidt, Wilhelm Jasch und Sohn Walter

Jaschentreffen 2022



Amerikafahrer

Mein Urgroßvater **Johann Ohsam**, geb. am 21.12.1878 in Braller, gehörte zu den sogenannten Amerikafahrern, die zu Beginn des letzten Jahrhunderts ihr Glück im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ versuchten. Josef Bajus beschreibt in seinem Braller-Buch sehr anschaulich die Lebenssituation der sächsischen Bevölkerung, die gebeutelt durch wirtschaftliche und soziale Not eine Möglichkeit suchte, um ihre Familien wenigstens zeitweise finanziell zu unterstützen.

Josef Bajus schreibt:

„Bis 1900 verließen 20.000 Sachsen die Heimat, die nicht mehr genügend Arbeit und Brot für alle hatte. Die sich rasant entwickelnde amerikanische Industrie bot vielen Menschen Arbeit. Die Löhne dort überstiegen die heimischen um ein Vielfaches. Und so lohnte sich auch der vorübergehende Auslandsbesuch“.

Aus Braller traten während der ersten Auswanderungswelle von 1888 bis 1914 insgesamt 59 Sachsen die Reise nach Amerika an. Zu Ihnen gehörte, wie erwähnt, auch Johann Ohsam, der sich im Jahre 1906 auf den Weg machte. Es ist nicht überliefert, ob er allein oder mit einer Gruppe von jungen Männern die Reise antrat und wir wissen auch nicht, welche Route er nahm, um an die Nordseeküste und auf einen Überseedampfer zu gelangen. Wir wissen nur, dass er seine junge Frau Katharina und ihre erste Tochter, die wenige Monate zuvor geboren wurde, in Braller zurückließ. In Amerika angekommen, schrieb er seiner Frau, die Überfahrt habe 3 Wochen gedauert, „ungefähr so lange, wie ein Huhn brütet“.

Der achtundzwanzigjährige Johann fand Arbeit in einer Nagel- und Schraubenfabrik, „wo der Lufthammer den ganzen Tag hämmerte“ und sehnte sich unter den ungewohnten und schwierigen industriellen Arbeitsbedingungen schon bald zurück zum ‚Fellbeichel‘ und dem ‚Großen Forst‘, wo nicht alles übertönender Lärm, sondern Ruhe und Vogelgesang inmitten einer schönen Natur vorherrschten.

Vermutlich wurde das Heimweh irgendwann übermächtig, denn schließlich trat Johann schon ein Jahr später, also 1907, wieder die Heimreise nach Siebenbürgen an.

Er war zwar in der kurzen Zeit nicht zu Wohlstand gelangt, aber das in Amerika in nur einem Jahr verdiente Geld reichte, um in Braller ein Weinberg-Grundstück am ‚Obersten Berg‘ und ein Waldstück am ‚Fellbeichel‘ zu kaufen,



V.l.n.r.: vorne, Johann, Georg, hinten, Katharina, Anna, Mutter Katharina, Vater Johann, 1927



Katharina Ohsam u. Tochter Katharina, 1906

auf dem er Tannensetzlinge anpflanzte, um seinen Kindern Baumaterial zu sichern. Überliefert ist sein Spruch: Ich kaufe Grund und Boden, denn man kann uns alles nehmen, aber den Grund nicht!! Darin sollte er sich gründlich täuschen.

Den Weinberg vererbte er seinen vier Kindern Katharina, Johann, Anna und Georg.

Sein Enkel Hans erinnert sich, dass der Großvater in den Neunzehnhundertfünfziger- oder -sechziger Jahren des Öfteren geklagt hat, dass er so gern mal wieder ein Glas Wein aus den Reben seines Weinbergs trinken würde, aber keines seiner Kinder ihm je eine Traube oder Wein mitbringt. Da hatte er den Bezug zur Realität wahrscheinlich schon verloren und vergessen, dass der Weinberg seinen Kindern längst weggenommen und verstaatlicht worden war.

Meinem Urgroßvater, der den 1. Weltkrieg als Soldat erlebte und durch einen Granateinschlag zeitlebens schwerhörig wurde, war ein überaus langes Leben beschieden, er starb 1970 als 92-Jähriger.

Helga Untch

Auch mein Urgroßvater väterlicherseits, **Johann Untch**, geb. am 23.08.1883 in Braller, trat die Fahrt nach Amerika zu Beginn des neuen Jahrhunderts, 1901, mit jugendlichen 18 Jahren an. Aus Erzählungen unseres Vaters wissen wir, dass sein Großvater den Ortsnamen Youngstown in Verbindung mit seiner Amerikafahrt erwähnt hat.

Es ist bekannt, dass sich in Youngstown im US-Bundesstaat Ohio zahlreiche deutsche und irische Einwanderer niedergelassen hatten. Mit fortschreitender Industrialisierung und dem Bau von Stahlwerken gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde Youngstown auch ein gelobtes Land für Migranten aus Osteuropa, Italien und Griechenland. Um 1900 hatte Youngstown etwa 45.000 Bewohner.



Anna und Johann Untch heiraten 1904

Wie lange sich Johann Untch während seiner fünf Amerikajahre hier aufhielt, ist nicht bekannt und leider auch nicht, wo er seine spätere Frau Anna Zank kennen und lieben lernte. Sie war gleichaltrig und stammte ebenfalls aus Siebenbürgen, dem kleinen Ort Frauendorf im Kreis Hermannstadt. Johann und Anna heirateten und bekamen ihr erstes Kind Frieda Anna Untch am 19.05.1905. Der Geburtsort des Mädchens ist laut Genealogie-Abfrage Sharon im Bundesstaat Pennsylvania. Dort wurde sie am 06. August getauft.

Pennsylvania ist ein Nachbarstaat von Ohio, es ist anzunehmen, dass Johann nach der Heirat auch den Wohn- und Arbeitsplatz wechselte.

Die Recherche ergab, dass Sharon eine im Jahr 1795 von europäischstämmigen Siedlern gegründete Stadt in Pennsylvania und Teil der Metropolregion Youngstown-Warren-Boardman war. Im Jahr 1900 lag die Einwohnerzahl in Sharon bei ca. 8900.

Die Rückkehr der Familie aus Amerika fällt wahrscheinlich in das Jahr 1906, da ist die kleine Tochter gerade mal 1 Jahr alt. Johann Untch traut sich nach der Ankunft in Siebenbürgen nicht, seinen Eltern die junge Familie

vorzustellen und bringt Frau und Tochter zunächst bei den Schwiegereltern in Frauendorf unter.

Aus heutiger Sicht ist seine Handlungsweise unverständlich! Wir haben uns gefragt, ob eventuell die folgenden Überlegungen ihn dazu bewogen haben könnten: Einer der Gründe für die Auswanderung nach Amerika war die übermäßige Zersplitterung und Verkleinerung des Grundbesitzes aufgrund des Erbrechts in Siebenbürgen, wonach alle Kinder gleiche Anteile des Besitzes erhielten. Eine Möglichkeit, den Besitz zu vergrößern, war das Heiraten.

Sepp Bajus beschreibt das sehr treffend: „Nicht immer kam zusammen, was sich liebte. Manchmal passte den Eltern der Bewerber nicht, besonders wenn Besitz zu Besitz sollte. Die Partnerwahl wurde also von den Alten mitbestimmt, und oftmals „redeten“ sie eine Verbindung zusammen“. (Josef Bajus, Braller, S. 130)

In Amerika brachen Johann Untch und andere Amerikafahrer mit dieser Konvention. Sie lernten andere Frauen kennen und heirateten sie, ohne dass die Eltern in der Heimat bei der Brautwahl mitbestimmen konnten.



Anna und Johann, 1930



Frieda Anna im Jahr 1938

Und so ist es verständlich, dass bei der Rückkehr Frau und Kind erstmal nach Frauendorf gebracht wurden. Johann fuhr dann alleine nach Braller, um seine Eltern schonend darauf vorzubereiten, dass er bereits eine Familie hatte, dass die Frau nicht aus Braller kam und es demnach keinen Besitzzuwachs geben würde.

Die kleine „Amerikanerin“ Frieda Anna blieb nicht das einzige Kind der Weitgereisten. Sie bekam noch einen Bruder, der bereits im Jahr der Heimkehr 1906 in Braller geboren wurde und eine Schwester. Der Amerikafahrer Johann Untch starb nach schwerer Krankheit mit nur 58 Jahren, seine Frau Anna überlebte ihn um mehr als 2 Jahrzehnte und hat sich über viele Urenkel freuen können, bevor sie mit 81 Jahren starb.



Helga, Hermi, Hermann u. Helmut mit Uroma Anna

Helga Untch

Amerikafahrer

„Wie aus der Tabelle unten zu entnehmen ist, kehrten die meisten bereits nach wenigen Jahren zurück. So mancher versuchte sein Heil ein zweites Mal oder kam nur noch einmal nach Hause, um Frau und Kinder nachzuholen. Sechs Braller fanden den Weg nach mehreren Jahren zurück. ... Etwa achtzehn blieben für immer in Amerika“ - schreibt Josef Bajus im Braller Buch.

Die Amerikafahrer zwischen den Jahren 1888 und 1914				
VORNAME, NAME	HAUS-NR.	GEB. DATUM	AUSREISE	RÜCKKEHR
1. Johann Ohsam	4	02.12.1878	1906	1907
2. Georg Tischler	6	01.01.1848	1901	1902
3. Paul Tischler	6	22.08.1849	1894	1895
4. Michael Tischler	8	31.08.1865	1890/1893	1894
5. Johann Untch	10	19.02.1883	1901	1907
6. Andreas Sedler	17	27.12.1880	1891	1892
7. Heinrich Klör	18	17.05.1873	1901	1903
8. Johann Breckner	21	03.02.1862	1891	1892
9. Georg Ongert	26	10.02.1878	1891	—
10. Johann Ongert	26	08.03.1882	1910	1921
11. Paul Brantsch	31	18.04.1885	1888	—
12. Johann Gösch	32	04.12.1884	1903	—
13. Johann Friedsmann	33	14.02.1876	1906	1907
14. Michael David	40	11.03.1877	1909	1932
15. Johann David	40	19.07.1870	—	—
16. Kath. Haner, geb. Breckner	43	16.01.1867	1909	1932
17. Michael Gösch	46	24.02.1889	1911	1914
18. Michael Haner	51	07.10.1875	1896	1910
19. Michael Singer	56	16.09.1865	1891	1893
20. Johann Singer	56	05.09.1869	1891/1914	1893
21. Georg Breckner	57	26.08.1850	1891	1893
22. Michael Breckner	58	13.03.1876	1901	—
23. Martin Jasch	60	28.01.1876	1901	—
24. Sophia Breckner	62	15.01.1870	1901	1903
25. Katharina Ziegler	65	10.11.1878	1901	—
26. Michael Ziegler	65	01.02.1888	1910	—
27. Georg Ehrmann	68	26.08.1888	1910	—
28. Johann Ohsam	68	28.04.1872	?	—
29. Georg Singer	69	28.02.1880	?	—
30. Georg Tischler	90	23.01.1870	1901	1918+
31. Johann Keanz, u. Kath., geb. Konnerth	93 93	04.03.1872 24.06.1879	1910	—
33. Andreas Schmidt	97	12.10.1864	1888	—
34. Johann Brantsch	101	08.09.1869	1890	1893+
35. Georg Breckner	101	09.05.1875	—	—
36. Michael Breckner	101	08.11.1883	1901	1901
37. Johann Untch	102	23.08.1883	1901	1904
38. Johann Ongert u. Maria, geb. Singer	103 103	01.03.1864 28.06.1874	?	—
40. Georg Ohsam	105	24.04.1860	1889	1891
41. Georg Friedsmann	108	02.08.1866	1901	1904
42. Georg Ohsam	111	24.04.1860	1889	1891
43. Paul Ohsam	114	19.09.1850	1892	1893
44. Michael Untch	115	21.02.1857	1901	—
45. Georg Friedsmann	121	10.12.1843	1888	1890
46. Johann Schuster	122	17.12.1856	1901	1903
47. Georg Kremer	126	12.10.1851	1892	1894
48. Georg Kremer	126	11.11.1878	1901	1904
49. Johann Brantsch u. Rosalia, geb. Untch	129	23.11.1848	1901	?
51. Sophia Brantsch	129	13.10.1882	—	—
52. Johann Tischler	136	13.08.1859	1889	1891
			1892	1893
53. Andreas Schuster	142	25.06.1867	1892	1896
54. Michael Breckner	143	30.07.1878	1903	1904
55. Michael Breckner	156	30.07.1878	1903	1904
56. Johann Untch	157	01.05.1887	?	?
57. Paul Breckner	158	16.01.1880	1903	1904
58. Michael Breckner	252	15.06.1913	?	—
59. Katharina Delesklav	66	20.08.1903	?	—

Epitaph aus Braller

Ende September 2021 erhielten wir aus Hermannstadt folgende Information:

„Das ehemals in der Sakristei befindliche stark beschädigte **Epitaph 1697 von Pl. Michael Salmen, Pfarrer in Braller 1691-1697** - ist dabei, restauriert zu werden. Der Knorpelwerk-Rahmen ist bereits von einer Masterandin weitgehend fertiggestellt worden, doch da ist das Papier mit einer langen Memorial-Lyrik, das sehr beschädigt ist. Es ist ein Beispiel frühbarocker Memorial-Rhetorik, davon uns aufgrund der schlechten Zeiten nicht viele überkommen sind.

Nach mehreren aussichtslosen Anfragen will sich eine Restauratorin aus Craiova dessen annehmen.

Das Papier bleibt weiterhin lichtempfindlich, kann nur kurz ausgestellt werden und muss im Archiv aufbewahrt werden, doch soll eine fotografische Kopie davon den Rahmen schmücken.

Es wäre sehr schön, wenn die HOG Braller mit einer Spende für die Kopie aufkommt und die Restauratorin ein Zeichen der Wertschätzung für die Heidenarbeit erhalten kann.“

Frau Heidrun König vom Museum der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien,
Begegnungs- und Kulturzentrum Friedrich Teutsch.

Was ist ein Epitaph? Als Epitaph (altgriechisch ... zum Grab gehörend' bzw. lateinisch epitaphium, ... im Deutschen auch Epitaphium, Plural Epitaphien) wird ein typischerweise in oder an einer Kirche angebrachtes Gedächtnismal für einen Verstorbenen bezeichnet. Epitaphe können künstlerisch aufwendig gestaltet sein ..., (aus Wikipedia)

Es folgte ein Informationsaustausch der über mehrere Monate ging.

E. M.: „Freut uns, dass ein solch wertvolles Epitaph aus Braller die Zeit überlebt hat. Uns war das nicht bekannt, ist auch in keinen Unterlagen erwähnt worden. Wann wurde es ins Museum gebracht?

Gibt es ein Bild von dem Objekt? Würde mich sehr interessieren wie es aussieht.“

H. K.: „Zum Epitaph Michael Salmen 1697 war noch folgendes in Erfahrung zu bringen: Das Epitaph erscheint in dem 1967 entstandenen Neicov-Inventar der Gemeinde Braller unter III/23, mit Ortsangabe Sakristei. Bis vor 150 Jahren, als mit einer großen Renovierung verbunden die Kirche ihre Seitenschiffe verlor, dürfte das Epitaph beim Kanzel-aufgang gehangen haben, so Hermann Binder. Der "Altenplatz" in der Sakristei sei ihm wahrscheinlich aufgrund des dürftigen Zustands zugewiesen worden.

Im Juni 1991 war die Landeskirchliche Altarrestaurierungswerkstatt aufgelöst worden: Orgelbauer Hermann Binder wurde vom LK beauftragt, die noch brauchbaren Materialien und Objekte in die Orgelrestaurierungswerkstatt zu übernehmen. Darunter war auch dieses Epitaph. Es hing dann in der Orgelwerkstatt, bis es im Frühjahr 2020 von einer Studentin der Holzrestaurierung, die Hermann Binder in der Orgelwerkstatt punktuell ausgeholfen hatte, zum Thema ihrer Diplomarbeit gemacht wurde.

Inzwischen ist das Epitaph im Landeskirchlichen Museum registriert: Epitaph Michael Salmen 1697 Braller/Bruuiu, Prov.-Inv. 400/29, Neicov Inv. III/23, LKM 1300 (1300a = Rahmen, 1300b = Papierträger der Memorial-Lyrik)

Nun ist der Rahmen angeblich fertig und für das Papier hat sich eine Spezialistin aus Craiova gefunden.

Mit oder noch ohne Papier soll das Objekt nun im Oktober 2021 beim Restaurierungs-Symposium in Craiova ausgestellt werden.

Fotos des noch nicht restaurierten Objekts anbei.

Mit Dank und besten Grüßen aus dem Teutsch-Haus

Heidrun König“

Frau König gab mir dann die Kontaktdaten von der Studentin Maria-Alexandra Unguraş. Sie schrieb die Zusammenfassung von ihrer Restaurationsarbeit am Rahmen des Braller Epitaphs, ein komplexes Werk.

Auch schickte sie viele Bilder die während ihrer Arbeit am Rahmen entstanden waren. Die geben uns einen kleinen Einblick was alles gemacht werden muss bis so ein altes Objekt gerettet ist und in neuem Glanz da steht.

Nun musste der Artikel übersetzt werden. Ich sprach mit Nelu Berghea aus Braller, die Frau seines Neffen, Christina Pătru übernahm diese Arbeit kostenlos. Sie hat Deutsch studiert und ist offizielle Übersetzerin Rumänisch-Deutsch. Vielen Dank für diese Hilfsbereitschaft!

Die Schriftrestauration wird von Frau Cristina – Camelia Ghiţescu, eine erfahrene Spezialistin aus Craiova, gemacht. Die HOG Braller beteiligte sich mit einer Spende an der Finanzierung dieser wertvollen Arbeit.

Emmi Mieskes

Epitaph aus Braller

Übersetzung aus der rumänischen Sprache

Epitaph, Evangelische Wehrkirche Braller, Michael Salmen, verst.1697

Verfasserin:

Studentin im Aufbaustudium der ULBS Maria-Alexandra Unguraş
Professor Dr. Cristina Maria Dăneasă

Das Epitaph ist ein religiöser Gegenstand mittlerer Größe, 110x82 cm, eine ästhetische Herstellung der späten Renaissance, des Manierismus und ist eine symmetrische Schöpfung, geprägt von einer bescheidenen, ernsten und ausgewogenen Chromatik.

Aus technischer Sicht besteht es aus mehreren Holzarten, geschnitten, ausgehakt, geschnitzt, mit geometrischen dekorativen aber auch figurativen mit traditionellen Werkzeugen geschnitzten Elementen, ist bemalt und enthält eine epigrafische Schrift, einen lyrischen Text in lateinischer Sprache, verziert mit floralen Elementen, der Baum des Lebens und die goldenen Details, der fast vollständig mit Naturkleber aus Plattenleim befestigt wurde, im Auftrag und gewidmet dem verstorbenen Michael Salmen, Priester der Wehrkirche in Braller (Bruiu), der gemäß: *Die Pfarrer und Lehrer der evangelischen Kirche A.B. in Siebenburgen, Bd.1 von der Reformation bis zum Jahre 1700,(Bohlau) Köln, 1998, p.268, Pos.2998*, wo er erwähnt wird, besagt dass: **Salomon (Salmen) Michael, geboren in Großschenk (Cincu), verstorben 1697 in Braller (Bruiu), im Jahre 1672 an der Uni. Altdorf/DE, bei Nürnberg immatrikuliert wurde, 1681 als Pfarrer in Großschenk (Cincu), 1685 Pfarrer in Tarteln/Tartlau (Toarcla) und 1691 Pfarrer in Braller (Bruiu) bestellt wurde.**

Das Objekt wurde Anfang der 90er Jahre aus der Sakristei der Wehrkirche in Braller (Bruiu) in die Restaurierungswerkstatt der Schwarzen Kirche in Kronstadt (Braşov) verlegt, die aber Ende der 90er Jahre aufgelöst wurde und Hermann Binder, Restaurator und Orgelbauer, der damals Sanierungsarbeiten an der Kirchenorgel durchführte, rettete das Epitaph zusammen mit anderen Objekten vor dem Verderben und brachte sie mit Genehmigung der Kirche bis 2020 in seiner Werkstatt unter, als dieses Objekt Sanierungsarbeiten unterzogen wurde.

Die Restaurierungsarbeiten wurden nach Feststellung des Erhaltungszustands des Objekts durchgeführt, indem es einer visuellen Analyse unterworfen wurde, wonach die tatsächlichen Eingriffe am Objekt vorgeschlagen und später unter sorgfältiger Anleitung eines Spezialisten in die Praxis umgesetzt werden.

Dieses Objekt stellt den zweiten Teil der Arbeit von Unguraş Maria-Alexandra, Studentin im Aufbaustudium an der Lucian Blaga Universität aus Sibiu (ULBS), Fakultät für Sozial- und Geisteswissenschaften, Abteilung für Restaurierung von polychromen Holzobjekten in Zusammenarbeit mit der Andrei Şaguna Restaurierungswerkstatt der Orthodoxen Erzdiözese dar, wo die Restaurierungsarbeiten unter der Koordination und Hilfe des Restaurators Professor Dr. Cristina Maria Dăneasă durchgeführt wurden.

Die Konservierungs- / Restaurierungsarbeiten bestehen darin, das Objekt vor und nach der Restaurierung zu fotografieren, Proben für die biologische Analyse zur Bestimmung der verwendeten Holzarten zu entnehmen, den Holzträger und die Malerei zu festigen, den Träger zu verkleben, die infolge des biologischen Angriffs / Holzxylophage fehlenden oder verloren gegangenen aber nachvollziehbaren Fragmente mit Holz zu vervollständigen, den Ausbau des historischen Dokuments und dessen Aufbewahrung bis zur Übernahme zur Restaurierung durch den Restaurator für alte, seltene Bücher und Dokumente, Ghiţescu Camelia Cristina, tätig im Rahmen des Oltenia-Museums, Craiova; chromatische Integration und Ausstellung des Objektes.

Das zu restaurierende Objekt wurde mit Zustimmung von Frau Heidrun König, Architektin und Direktorin des Landeskirchenmuseums und Herrn Hermann Binder zur Restaurierung angeboten und war ein Beispiel für eine ästhetisch-technische Studie, die hilfreich war, um die Motivation zu verstehen für die Erschaffung und Dekoration dieser Art von Objekten, insbesondere für den ersten Teil der Dissertation, in dem ich die Dekoration und das Symbol der Epitaphien aus Holz in der Umgebung von Hermannstadt (Sibiu) untersucht habe.

Infolge der Studie erkannten wir das Symbol der Verzierung der Epitaphe, wie die Engel, die *die Träger der Schilder auf Almosen darstellen, aber auch in einem eschatologischen Kontext interpretiert werden können, indem sie die Seele des Verstorbenen, dargestellt durch das Wappenschild, zum Himmel tragen*¹. Andere Symboldekorationen sind die Bibel - möglicherweise mit dem Motiv der Waffe in Verbindung gebracht, *eine Hand mit einem Schwert, das wahre Wappenzeichen des Adels, das Buch - das Attribut der Bischöfe*, Engel, deren Symbol oben erwähnt ist, der Schädel / Totenkopf - *die Köpfe zusammen mit den Skeletten wurden üblicherweise zusammen mit der religiösen Literatur dargestellt und erinnern an das menschliche Leben und die Notwendigkeit, sich auf den Tod vorzubereiten*, der Baum des Lebens - dargestellt durch Blumenmuster, das Porträt, der Heilige Geist - ist eine von der Calvinisten-Synode 1567 verbotene Darstellung, die aber in einigen lutherischen Grabdenkmälern usw. zum Vorschein kam. Sämtliche Informationen über deren Symbolik stammen aus *Funeral Monuments from the Transylvanian principality in the face of Reformation*, de Dora Merai, New Europe College Yearbook 2012-2013.

Das Rollwerk - Die Dekoration beginnt mit einer Linie, die in einer aus den Kanten gerollten Spirale endet, mit Motiven eines unvollständigen Kreises, die Gemüsepflanzen darstellen, von Weinreben bis zu Akanthusblättern und daran befestigten Blumen.

In der Dekoration der Epitaphien, außer der Pflanzendekoration mit diesem Ornament, wurde dieses auch in der Darstellung der Flügel von Cherubinen verwendet, die jedoch nicht sehr auffällig ist und das Knorpelwerk durch Knorpelblätter repräsentiert, aufgebläht und gelappt geneigt. Die Ornamente sind nicht geometrisch, haben eine ausschließlich dekorative Rolle und stellen einen Hinweis der Zeitspanne dar, in der das Objekt geschaffen wurde.

Da der Zweck der Studie darin bestand, die Dekoration als Symbol zu verstehen und durch die Veranschaulichung in sieben Epitaphen zu argumentieren, wurde dem Studium des epigrafischen Inhalts des Dokuments fast keine Aufmerksamkeit geschenkt, was dem Zweck der Studie nicht gedient hätte, daher können wir keine Auskunft über den Inhalt geben, hoffen jedoch, dass es nach der Restaurierung eine Studie zu diesem Dokument in dieser Hinsicht geben wird.

Die Motivation, dieses Objekt gemeinsam mit Restaurator Professor Dr. Cristina Maria Dăneasă zu restaurieren, erwachte nach einem Erasmus-Praktikum im José de Figureido Labor, DGPC, Lissabon, Portugal, wo ich unter Anleitung und Koordination der Restauratorin Elsa Murta an einer großen, dreidimensionalen Statue aus Holz mit Polychromie arbeitete und demzufolge den Wunsch hatte nach meiner Rückkehr ins Heimatland eine Studie an einem ähnlichen Objekt, einem polychromen Holzobjekt, größerer Dimension durchzuführen.

Da die Restaurierung aus einer Vielzahl von künstlerisch-wissenschaftlichen Erkenntnissen besteht und es sich um eine Teamarbeit handelt damit ein Objekt restauriert wird, möchte ich mich hiermit bei Frau Professor Dr. Cristina Maria Dăneasă, Restauratorin und Projektkoordinatorin, in Zusammenarbeit mit der Biologin Dr. Livia Bucșă und dem Studenten Andrei Buda, der die biologischen Untersuchungen (Holzessenz) durchführte, Frau Ghițescu Camelia Cristina, Restauratorin von alten, seltenen Büchern und Dokumente, Herrn Bandi András, Bibliothekar - Archivar, für die Untersuchungen zu diesem Objekt aber auch zum Pfarrer im Archiv des Teutsch-Hauses, Frau Heidrun König, Architektin und Direktorin des Landeskirchenmuseums (LKM) für die Beherbergung des Objekts nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten, und nicht zuletzt Herrn Hermann Binder herzlich bedanken.

Übersetzung: Cristina Pătru

Epitaph aus Braller

Epitaf, Biserica Fortificată Evanghelică Bruiu, Michael Salmen, D.1697

Autori:

Masterand ULBS Maria-Alexandra Unguraș

Lect. Univ. Dr. Cristina Maria Dăneasă

Epitaful este un obiect de cult de dimensiuni medii, 110x82 cm, realizat din punct de vedere estetic în stil perioada târzie a Renașterii, în Manierism, și este o creație simetrică, cu o cromatică modestă, sobră și echilibrată.

Din punct de vedere tehnic, acesta este realizat din mai multe esențe lemnoase, debitat, decroșat, cioplit, cu elemente decorative gemoetrice dar și figurative sculptate cu unelte tradiționale, pictat și care conține o scriere epigrafică, un text liric în limba Latină, decorat cu elemente florale, copacul vieții și detalii aurii, care a fost fixat aproape integral cu adeziv natural din clei de placă, comandată și dedicată defunctului Michael Salmen, preot la Biserica Fortificată din Bruiu, care conform *Die Pfarrer un Lehrer der evangelischen Kirche A.B. in Siebenburgen, Bd.1 von der Reformation bis zum Jahre 1700,(Bohlau) Köln, 1998, p.268, poz.2998*, unde acesta apare menționat spune că : **Salomon (Salmen) Michael, născut la Cincu, decedat la Bruiu la 1697, 1672 înscris la Univ.Alddorf/DE, lângă Nurember, 1681 ordinar ca preot în Cincu, pr. La 1685 Toarcla, pr. La 1691 Bruiu.**

Obiectul a fost plasat la începutul anilor '90 din sacristia Bisericii fortificate din Bruiu în atelierul de restaurare al Bisericii Negre din Brașov, care însă la sfârșitul anilor '90 a fost dizolvat, iar Hermann Binder, restaurator și constructor de orgi, care pe acea vreme efectua lucrări de restaurare la orga Bisericii, a salvat de la distrugere epitaful împreună cu alte obiecte, găzduindu-le cu aprobarea bisericii în atelierul său până în anul 2020, când acest obiect a fost supus unor lucrări de restaurare.

Lucrările de restaurare s-au efectuat după întocmirea stării de conservare a obiectului, care reprezintă analiza vizuală a acestuia, după care se propun intervenții propriu-zise ale obiectului iar mai apoi, aceste intervenții sunt puse în practică sub atenta îndrumare a unui specialist.

Acest obiect reprezintă partea a doua a lucrării masterandei Unguraș Maria-Alexandra în cadrul Universității Lucian Blaga din Sibiu (ULBS), Facultatea de Socio-Umane, Departamentul de Restaurare Lemn Policrom în colaborare cu Atelierul de restaurare *Andrei Șaguna* al Arhiepiscopiei Ortodoxe Sibiu, unde s-au efectuat intervențiile de restaurare, sub coordonarea și ajutorul restauratorului Lect.Univ.Dr. Cristina Maria Dăneasă.

Intervențiile de conservare/ restaurare constau din fotografierea obiectului înainte și după restaurare, prelevarea de probe pentru analize biologice pentru a determina esențele lemnoase folosite, consolidarea suportului de lemn și a picturii, înclieiri ale suportului, completările fragmentelor lipsă datorate atacului biologic/xilofag cu lemn sau a celor inexistente, pierdute dar care au martor pentru a putea fi realizate, îndepărtarea documentului istoric și depozitat până la momentul preluării către restaurare de către restaurator carte veche, rară, document, Ghițescu Camelia Cristina, din cadrul Muzeului Olteniei, Craiova; integrare cromatică și vernisarea obiectului.

Obiectul supus restaurării a fost oferit către restaurare cu acordul doamnei Heidrun König, arhitect și director al Muzeului Regional al Bisericii și a domnului Hermann Binder și a reprezentat un exemplu de studiu din punct de vedere estetic și tehnic care au reprezentat o unealtă de ajutor pentru a înțelege motivația creeri și decorării acestui tip de obiect, în special pentru prima parte a lucrării de disertație unde am studiat decorațiunea și simbolul epitafelor realizate din lemn din zona Sibiului.

În urma studiului, am aflat simbolul decorațiunii epitafelor, cum ar fi îngerii care reprezintă *deținătorii de scuturi pe pomeni, dar pot fi interpretați și în context eschatologic, luând sufletul decedatului reprezentat de dispozitivul heraldic, spre cer*¹. Alte decorațiuni cu simbol sunt Biblia - poate să fie asociat cu motivul armei, o mână care ține o sabie, adevăratul dispozitiv heraldic al nobilimii, a cărții - atributul episcopilor, a îngerilor, a cărui simbol este menționat mai sus, a craniului/cap de mort - *capetele împreună cu scheletele au fost reprezentate de obicei împreună cu literatura religioasă, și amintesc de viața umană și de necesitatea pregătirii pentru moarte*, copacul vieții - reprezentat prin motive florale, portetul, Sfântul Duh - *este o reprezentare interzisă de către sinodul calvinist în 1567, dar care a fost reprezentată în câteva monumente funerare luterane*, etc. Toate aceste informații despre simbolistica acestor este luată din *Funeral Monuments from the Transylvanian principality in the face of Reformation*, de Dora Merai, New Europe College Yearbook 2012-2013.

Rollwerkul - Decorațiunea începe cu o linie care se termină prin rularea în spirală a marginilor, cu motive ale unui cerc incomplet și care reprezintă plante vegetale, începând cu vița de vie, până la frunzele de acant, și flori atașate de aceasta.

În decorarea epitafelor, în afară de decorarea vegetală cu acest ornament, s-a întâlnit folosirea acestuia și în cazul reprezentării aripilor heruvimilor, dar care nu este foarte accentuat și knorpelwerkul reprezentat prin fromele cartilagineoase, umflate și înclinate lobular, toate ornamentele fiind non-geometrice, au rol strict decorativ și reprezintă un indice a perioadei în care obiectul a fost creat.

Având în vedere că scopul studiului a fost de a înțelege decorațiunea ca simbol și argumentarea prin exemplificarea acestora în șapte epitafe, atenția către studierea conținutului epigrafic al documentului a fost aproape inexistentă, depășind scopul studiului, din această cauză nu putem oferi informații despre conținut, cu speranța totuși că va exista un studiu pe acest document, o dată restaurat.

Motivația de a restaura acest obiect împreună cu restaurator Lect. Univ.Dr. Cristina Maria Dăneasă a venit după ce în urma unei practici Erasmus în Laboratorul José de Figureido, DGPC, Lisabona, Portugalia, unde am lucrat sub îndrumarea și coordonarea restauratoarei Elsa Murta pe o statuie de mari dimensiuni, tridimensională, realizată din lemn și cu policromie, mi-am dorit să realizez o dată cu întoarcerea în țară un studiu pe un obiect asemănător, un obiect din lemn, policrom, de dimensiuni mai mari.

Pentru că restaurarea constă dintr-o multitudine de cunoștințe atât la nivel artistic cât și științific și este o muncă în echipă pentru ca un obiect să fie restaurat, țin să mulțumesc pe această cale Lect.Univ.Dr. Cristina Maria Dăneasă, restaurator și coordonator de proiect, în colaborare cu expert biolog Dr. Livia Bucșă și student Andrei Buda, care au realizat investigațiile biologice (esență lemnoasă), Ghițescu Camelia Cristina, restaurator carte veche, rară, document, Bandi András, bibliotecar-arhivist, pentru investigațiile despre acest obiect dar și al preotului în arhivele Casei Teutsch, doamna Heidrun König, arhitect și director al Muzeului Regional al Bisericii (LKM) pentru găzduirea obiectului după finalizarea lucrărilor de restaurare, și nu în ultimul rând domnului Hermann Binder.

¹ Dora Merai, *Funeral Monuments from the Transylvanian principality in the face of Reformation*, New Europe College Yearbook 2012-2013, p.216

Epitaph aus Braller



Beide Fotos oben und unten links: H. König



Zustand des Rahmens vor der Restauration.
Fotos:
M.-A. Unguraş



Frau Unguras bei der Arbeit.

Absaugen des Jahrhunderte alten Staubes, Reinigung mit feinstem Werkzeug.





Bilder links:

Abgebrochene Holzstellen im Ranken Blattwerk wurden aus gleichem Holz nachgeschnitzt, eingefügt und mit passender Farbe gestrichen.



Der Engel hat seinen Goldschmuck wieder.

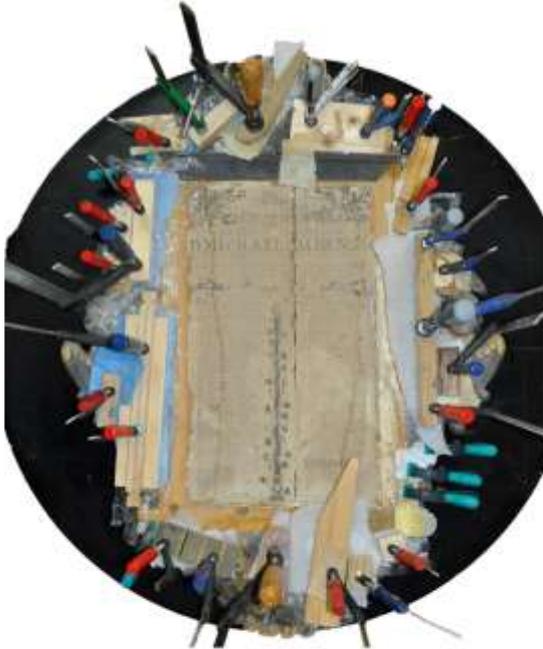


Bild links: Das Papier mit der Schrift des Epitaphs war mit der Holzplatte darunter verklebt. Es wurde vorsichtig gelöst und wird von Fachleuten restauriert.

Bilder unten: „vorher und nachher“.

Die original Farbigkeit wurde wieder hergestellt.





Bei den Aufräumarbeiten in der Kirche in Braller fanden wir dieses Bild (s. links) in einem alten, beschädigten Rahmen. Wir reinigten das Glas und hingen es an die Seitenwand in der Kirche. Es musste ein Pfarrer aus Braller gewesen sein – dachten wir. Auf die Frage, wer dieser Pfarrer sei, fanden wir keine Antwort. Das Bild blieb am gleichen Platz in der Kirche.

Letzten Herbst bekam ich einen Anruf von Pfarrer Erwin Köber. Er wollte den Text eines sächsischen Liedes wissen. Wir sprachen mehr als eine Stunde miteinander. Er war als Kind schon mit seinen Eltern in Braller gewesen. Vor der Ausreise nach Deutschland, hatte er in Neppendorf gelebt. Aus Neugier klickte ich mich auf die Homepage der Neppendorfer, fand ihr Gemeindeblatt und blätterte mehrere Hefte durch. Überrascht sah ich plötzlich das gleiche Bild, wie es in dem Rahmen in der Kirche in Braller zu sehen war. Es war kein Pfarrer aus Braller, sondern Bischof

Friedrich Müller. Der dazu gehörende Artikel war sehr interessant. Ich nahm Kontakt mit dem Neppendorfer HOG Vorstand auf, der mir die Adresse von Michael Fleischer gab, – der Urheber des Artikels. Auf die Frage ob ich diesen Artikel im Braller Gemeindeblatt veröffentlichen dürfte, bekam ich die Antwort: „Sehr gerne“.

Vielen Dank dafür! Hier nun der Artikel.

– E. Mieskes

Siebenbürgische Persönlichkeiten – Bischof Friedrich Müller (1884-1969)

Bischof Müller und der evangelischen Landeskirche gelang es, das belastende Erbe der jüngsten Vergangenheit zu bewältigen und die Kirche als einzige halbwegs intakte Institution der Siebenbürger Sachsen zu bewahren und dadurch weiterhin nicht nur in kirchlichen und sozialen Belangen, sondern auch politisch für sie zu wirken. Es gelang Friedrich Müller sogar mit dem ersten kommunistischen Ministerpräsidenten Petru Groza (1884-1958) gute Beziehungen zu pflegen, die seiner Kirche zugutekamen.

Friedrich Müller wurde als Sohn von Johann Müller und der Katharina geb. Binder in der siebenbürgischen, ehemals auf Adelsboden gelegenen Hörigen-Gemeinde Langenthal am 28. Oktober 1884, geboren. Er war schon mit drei Jahren Vollwaise. Als Ersatzmutter erzog ihn, fromm und streng, die kinderlose Schwester seiner Mutter, Margaretha Gieb geb. Binder. Sie ermöglichte ihm den Besuch des Brukenthal-Gymnasiums in Hermannstadt.



Pflegemutter Friedrich Müllers,
Margaretha Gieb, geb. Binder

Hier wohnte er bei der Familie Jickeli. Durch diesen Kontakt fand er den Zugang zur bürgerlichen Lebensweise Hermannstadts. Er beendete das Gymnasium als Vorzugsschüler.

Nach Abschluss des Gymnasiums studierte er in den Jahren 1904/1905 Theologie, Physik und Geographie in Leipzig, anschließend in Klausenburg und Berlin. In Klausenburg wurde er zum geschäftsführenden Vorsitzenden des siebenbürgisch-sächsischen Hochschulverbandes.

Die fruchtbarsten Semester waren für Müller die Berliner Studiensemester. Hier bewunderte er die Vielfalt des Lehrangebotes.

Nach Beendigung seines Studiums war Müller mit Leib und Seele Pädagoge und fand im Erziehungsberuf seine Erfüllung. Von 1911 bis 1917 war er Gymnasiallehrer am Honterus-Gymnasium in Kronstadt.



Bischof
Friedrich
Müller



Friedrich Müller
als Student in
Klausenburg
1906



Müllers Gattin
Anna Albrich
1910

Am 30. Juli 1917 heiratete er die Mathematiklehrerin Anna Albrich. Sie war eine der ersten siebenbürgisch-sächsischen Akademikerinnen. Sie hatte ein Mathematik- und Physikstudium in Klausenburg, Berlin und München absolviert und unterrichtete seit 1913 an der Mädchenbürgerschule in Kronstadt.

Das Ehepaar wurde von Bischof Friedrich Teutsch in der Hermannstädter Stadtpfarrkirche getraut. Kurz nach der Hochzeit erfolgte der Umzug nach Schäßburg. Schäßburg war zu dieser Zeit eine nach der Bevölkerungszusammensetzung mehrheitlich sächsische Stadt. Hier übernahm er die Leitung der Lehrerinnenbildungsanstalt, die er bis 1922 innehatte.

Beauftragt vom Konsistorium verfasste Müller ein „Lehrbuch der Geschichte Rumäniens“. Das Lehrbuch war ein Unterrichtswerk, das im 20. Jahrhundert zum ersten Mal alle Regionen Rumäniens erfasste.

Von 1922 bis 1928 wurde er zum Schulrat für das Volksschulwesen berufen. Dienstsitz der Schulräte war Hermannstadt, wohin die Familie Müller übersiedelte. Trotz seiner enormen Arbeitsbelastung veröffentlichte er in dieser Zeit ein modernes Lehrbuch für den Geographieunterricht und 1926 erschien sein Buch „Die Geschichte unseres Volkes“, das die Deutschen aller Landesteile Großrumäniens einbezog.

Im Jahre 1928 wurde er zum Stadtpfarrer von Hermannstadt, der größten Gemeinde der Landeskirche, gewählt. Diese Stelle behielt er bis 1945.

1. Langenthal, der Geburtsort von Friedrich Müller, lag auf den vom ungarischen Adel beherrschten Komitaten, in denen es später auch sächsische Hörigen-Gemeinden gab. Diese Gemeinden fielen nicht in den Genuss der Privilegien der Gemeinden vom „Königsboden“. Die Gemeinden auf dem Königsboden hatten besondere Privilegien (rechtliche und kulturelle Autonomie), die den Sachsen nach ihrer Einwanderung (etwa Mitte des 12. Jhs.) vom ungarischen König Andreas II im Jahre 1224 zugesprochen worden waren. Der Königsboden stellte gebietsmäßig nie ein einheitliches Territorium dar, sondern war zerstreut in mehrere Teile und bildete nur rechtmäßig eine Einheit.

Kirchengeschichtlicher Rückblick

Im Jahre 1932 wurde Viktor Glondys zum Nachfolger von Bischof Friedrich Teutsch gewählt. Bischofsvikar wurde Friedrich Müller.

Die Volksgruppe wurde inzwischen zum Machtfaktor des öffentlichen Lebens in Siebenbürgen. Auf das Drängen von Volksgruppenführer Andreas Schmidt wurde im Dezember 1940 Bischof Viktor Glondys zum Rücktritt gezwungen. Sein Nachfolger wurde der pronationalsozialistische Pfarrer Wilhelm Staedel. Das Ruhebedürfnis und die Konfliktscheu vieler Geistlicher förderte die Bereitschaft, den Parteigenossen Wilhelm Staedel als Verbindungsglied zur Volksgruppenführung zu akzeptieren und man hoffte, er werde so viel kirchliche Substanz wie möglich bewahren können.

Das Gegenteil geschah. Von den Kirchengemeinden wurde 1941 die Übergabe der Schulen einschließlich dem dazu gehörigen Vermögen an die Volksgruppe gefordert. Die jahrhundertalte Verbundenheit zwischen Volk und Kirche war nun aufgelöst worden.

Ab dem Schuljahr 1942/1943 wurde das ganze Schulwesen von der Volksgruppe übernommen. Ab sofort wurde nicht mehr Kirchensteuer sondern sogenannte „Volksbeiträge“ bezahlt.

Ebenfalls wurden die Bruder- und Schwesterschaften sowie die Nachbarschaften aufgelöst. Die Auflösung der Nachbarschaften und die Einteilung der Gemeinden in „Blocks“ hatte viele Gemeindeglieder verärgert.

Bischofsvikar Müllers oppositionelle Stellungnahme und seine Gegenmaßnahmen gegen diverse Entscheidungen der Volksgruppe führte dazu, dass er seines Amtes als Bischofsvikar enthoben wurde. Er bekam eine Vorladung ins Deutsche Reich, wo er bis zum Kriegsende festgehalten werden sollte. Müller kehrte nach zehnwöchentlichem Zwangsaufenthalt nach Hermannstadt zurück.

Am 23. August 1944 wurde Ion Antonescu entmachtet und Rumänien stellte die Kampfhandlungen gegen die Sowjetunion ein. Damit geriet Rumänien in den unumschränkten Einflussbereich der Sowjetunion.

Die Volksgruppe wurde gesetzlich verboten (Dekret vom 8. Oktober 1944).

Bischof Wilhelm Staedel wurde aufgefordert, im Interesse der Kirche, sofort abzudanken. Am 10. Oktober 1944 legte er sein Amt nieder.

Mit überwältigender Mehrheit wählte die 41. Landeskirchenversammlung am 29. April 1945 den inzwischen sechzigjährigen Friedrich Müller zum Bischof der evangelischen Landeskirche A.B. in Rumänien. Müllers Vereidigung fand sieben Wochen später durch König Michael im Schloss Peleş in Sinaia statt. Dass diese Wahlen überhaupt zugelassen worden waren, kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass die darüber uneinige politische Führung des Landes sich gegen eine Evakuierung der deutschen Bevölkerung Rumäniens entschieden hatte. Anders war es in der Tschechoslowakei und in Polen.

Dank der Memoranden des Bischofsamtes, wurden die Schulen am 4. Dez. 1946 bis zu deren Verstaatlichung 1948 wieder unter die Obhut der Landeskirche gestellt. Trotz Verstaatlichung wurde das Schulwesen mit deutscher Minderheitssprache fortgeführt und eine weitgehend deutschsprachige Schulbildung ermöglicht.

In dieser Zeit befanden sich die Deutschen in Rumänien in äußerster Bedrängnis:

1. Die Familien waren durch den Krieg und die Kriegsfolgen zerrissen und politisch rechtlos. Die 1943 in die deutschen Streitkräfte eingezogenen „Freiwilligen“ (deutsch-rumänisches Abkommen vom 12. Mai 1943) wurden ausgebürgert und ihr Vermögen beschlagnahmt. Aus Rumänien waren es etwa 40.000 und aus Neppendorf waren es etwa 300 wehrpflichtige Personen, von denen 138 den Tod fern von der Heimat gefunden haben. Nach Kriegsende und Entlassung aus der Gefangenschaft verblieben etwa 15.000 Sachsen in westlichen Ländern. Dies markierte den Anfang der Zerrissenheit unserer Familien, der später den Grundstein zur Familienzusammenführung setzte, unterstützt von der Regierung der Bundesrepublik Deutschland. 1990 löste er den Beginn des Massenexodus der deutschen Bevölkerung aus Rumänien aus, bedingt durch den Sturz des kommunistischen Regimes und der Ceausescu-Diktatur. Das führte dazu, dass sich vor allem auf dem Lande die gemeinschaftlichen, schulischen und kirchlichen Strukturen auflösten. Wenn vor dem zweiten Weltkrieg in Siebenbürgen etwa 250.000 Sachsen lebten, sind es im Jahr 2019 noch etwa 12.000.

In Neppendorf lebten 1972 noch 4119 evangelische Seelen. Heute sind es noch 107.

Am 25. Juni 1955 wurde von der rumänischen Regierung das Dekret 253 erlassen, das die Rückkehr derer ins Land ermöglichte, die nach dem Kriegsende jenseits des Eisernen Vorhangs geblieben waren. 1956 kamen einige Männer aus den westlichen Ländern in die alte Heimat zurück. Es waren vor allem diejenigen, die vor ihrer Einberufung minderjährige Kinder zurückgelassen hatten, die dann gewöhnlich von deren Großeltern großgezogen wurden.

2. Die arbeitsfähige deutsche Bevölkerung wurde im Januar 1945 zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert. Die rumänische Regierung und König Michael protestierten bei der zentralen Steuerungsinstanz, der sowjetischen Führung, vergeblich. Es waren Männer im Alter von 17-45 Jahren, Frauen im Alter von 18-30 Jahren. Aus Rumänien waren es 70.000, aus Siebenbürgen 30.000 Personen.

Aus Neppendorf waren es 599 Personen, davon haben 78 Personen den Tod fern von der Heimat gefunden. Demnach beklagt Neppendorf im zweiten Weltkrieg 216 Kriegsoffer, deren Namen auf neun Gedenktafeln, die in der Friedhofskapelle hängen, verewigt wurden.

3. Die Agrarreform von 23. März 1945 und die Verstaatlichung von Industrie, Handel, Banken und Schulen durch das neue kommunistische Regime im Jahr 1948, hatten die Menschen zusätzlich in existentielle Not gestürzt. Sie wurden ihrer Erwerbsgrundlage beraubt und oftmals aus ihren Häusern vertrieben.

4. Die Entrechtung der deutschen Minderheit in Rumänien beinhaltete die Aberkennung der bürgerlichen Rechte und der Wahlberechtigung. 1950 erhielt die deutsche Minderheit in Rumänien das Wahlrecht zurück.

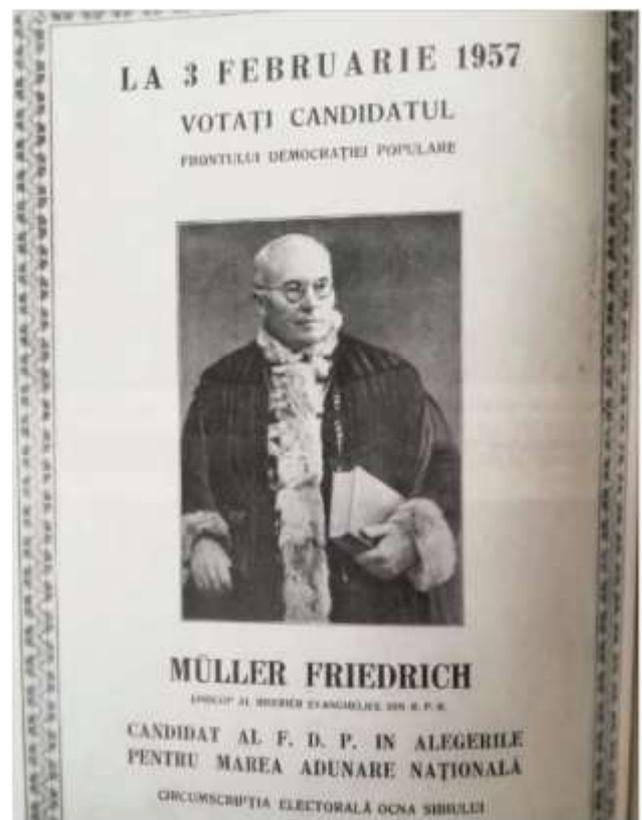
Nach Kriegsende war die Landeskirche mit einem erheblichen Pfarrermangel konfrontiert. Die Anzahl der Gemeinden ohne Pfarrer summierte sich auf 107. Im Jahre 1949 wurde die Errichtung des Vereinigten Protestantisch-Theologischen Institutes mit Universitätsgrad in Klausenburg verwirklicht. Damit war es möglich den eigenen Pfarrernachwuchs an einer inländischen Fakultät ausbilden zu lassen. In diesem Institut wurden Pfarrer sowohl für die reformierte, die unitarische und auch für die evangelische Kirche ausgebildet. Es wurde in zwei Sprachen unterrichtet: ungarisch und deutsch. Der Staat übernahm die Finanzierung. Die Behebung des Pfarrermangels in unserer Kirche war allerdings erst möglich, als der evangelische Zweig des Theologischen Instituts im Jahre 1955 nach Hermannstadt in das zurück erhaltene Bischofshaus umgezogen war.

1952 wurde ein Abkommen zwischen dem Kultusminister und den protestantischen Religionsgemeinschaften abgeschlossen, das vorsah, dass der Religionsunterricht im Kirchengebäude und zeitlich am Samstagnachmittag oder Sonntag vor dem Hauptgottesdienst abgehalten werden konnte. In Neppendorf wurde zu diesem Zweck ein beheizter Raum im Nordkreuz der Kirche eingerichtet.

Als Vertreter der deutschen Minderheit wurde Friedrich Müller im Jahre 1956 Mitglied der Großen Nationalversammlung der Volksrepublik Rumänien. Die evangelische Kirche in Rumänien stand nach der Amtszeit (1945-1969) von Bischof Friedrich Müller, nach tiefen Krisen, wieder gefestigt da.

Friedrich Müller starb am 01.02.1969.

Michael Fleischer, Schwabmünchen



Wahlplakat der F.D.P. 1957

Alle Fotos aus dem Besitz von Michael Fleischer

2. 1978 war der Besuch des Bundeskanzlers Helmut Schmidt in Bukarest. Der Partei- und Staatspräsident Rumäniens Nicolae Ceausescu sagt zu, jährlich etwa 11.000 Rumäniendeutschen die Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland zu ermöglichen. Damit wurde die bereits laufende Aussiedlung bekräftigt. Rumänien kassiert für jeden Aussiedler ein Kopfgeld.

3. Nachdem die Rote Armee das Land besetzt hatte, wurden am 12. September 1944 - da Churchill der Sowjetunion einen „90%igen Einfluss einräumte“ - dem rumänischen Staat die Bedingungen der Sowjetunion aufgenötigt. Darunter war auch die Forderung, 100.000 Personen zum Wiederaufbau der zerstörten Infrastruktur in der Sowjetunion zu stellen, die wohl auf Befehl Moskaus aus der deutschen Minderheit kommen sollten.

Quellenmaterial:

- Friedrich Müller Langenthal: Leben und Dienst in der evangelischen Kirche in Rumänien im 20. Jahrhundert; von Ulrich Andreas Wien, Monumenta Verlag Sibiu/Hermannstadt
- Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalsozialismus, Kommunismus und Postkommunismus; Nürnberg 1998, Michel Kroner
- Neppendorf, Monographie des Ortes; Renate Bauinger Liebhart

Auszug aus den „Erinnerungen 1944-1964 von Bischof Friedrich Müller“

Beschluss des Ministerrates zu unserer Umsiedlung in den Bărăgan. (gekürzt)

Ende Januar 1947 erfuhr ich, (Bischof Fr. Müller), dass neuerdings Vorkehrungen getroffen wurden, uns alle auszuheben und irgendwohin zu verschicken. Ich fuhr mit verschiedenen Ausarbeitungen und Gesuchen wegen Behebung unserer ungeheuren Notstände zu Ministerpräsident Groza und bat ihn, uns zu helfen. Er aber teilte mir mit: der Ministerrat habe schon beschlossen die Siebenbürger Sachsen in den Bărăgan und die Banater Schwaben in die Moldau umzusiedeln. Ich brauchte nicht nachzudenken und antwortete sofort: „Herr Ministerpräsident, bitte rufen Sie den Ministerrat noch einmal zusammen und stellen Sie mit Berufung auf mich, als einen christlichen Bischof, den Antrag, statt der Verschickung uns alle sofort standrechtlich zu erschießen; denn, Herr Ministerpräsident, Sie wissen doch dass im vergangenen Jahr eine arge Missernte war, in der Moldau überhaupt nichts gewachsen ist, im Bărăgan fast nichts, die Menschen, die dort wohnen, leben aus Vorräten früherer Jahre oder betteln im Lande; in dieser Not werden Sie uns als unerwünschte Eindringlinge mit Hass aufnehmen; unseren Leuten hat man doch alles enteignet, die besitzen doch nur, was sie auf dem Leibe haben. Überdies ist es Winter, sodass der jetzige Beschluss des Ministerrates zu einem langsamen, qualvollen Sterben durch Hunger und Kälte führen muss.“

Groza nahm den Hörer von der Gabel des Telefons und führte ein Gespräch. Darauf fragte er mich, ob ich bereit sei, über dieses Thema mit Minister Emil Bodnăraş zu sprechen. Ich erklärte mich natürlich sofort bereit und begab mich in den Empfangsraum von Bodnăraş.

Der Sohn einer evangelischen Mutter als Retter

Nachdem ich diesem meine Bitte um Hilfe gegen die erwähnte Vernichtungsmaßnahme vorgetragen hatte, fragte er scharf: „Pentru ce faceți politică?“ (Warum machen Sie Politik?) Ich antwortete (rumänisch, hier übersetzt): Herr Minister, ich mache keine Politik, sondern stehe als Christ vor Ihnen. Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist, welche Rolle für uns evangelische Menschen die Bibel spielt? Er antwortete: Ja, das weiß ich, meine Mutter ist evangelisch. Ich, fortfahrend: Dann, Herr Minister darf ich, ohne missverstanden zu werden, folgendes sagen: Im 25. Kapitel des Matthäusevangeliums sagt der Herr Jesus, was er uns am Ende der Zeiten im letzten Gericht fragen wird. Und, Herr Minister, glauben Sie mir, ich bin fest überzeugt, dass ich einmal so vor ihm stehen werde. Dann wird er mich fragen: hast du alles getan, dass niemand an Hunger, Kleidermangel, Krankheit und Gefangenschaft zu Grunde geht? Bitte, Herr Minister, fassen Sie es nicht als Kritik auf, was ich nun sage: ich weiß ja nicht warum Sie es getan haben, die Maßnahmen Ihrer Regierung haben meine Glaubensgenossen in eine Lage gebracht, in der sie in Gefahr sind, durch Hunger, Kälte, Krankheit oder Gefangenschaft zugrunde zu gehen. Im Namen Jesus Christi bitte ich Sie, helfen Sie.

Nun ging eine erstaunliche Veränderung mit Minister Bodnăraş vor. Er antwortete nun auf Deutsch: Wie kann man helfen? Ich antwortete: Herr Minister, wir sind sehr bescheiden; Sie haben unsere Bauern enteignet, deren Grund ist heute Staatsreserve, oder wurde an Kolonisten aufgeteilt wodurch er ungenügend bearbeitet wird, was dazu geführt hat, dass auch in unseren Wohngebieten teilweise Missernte ist. Bitte, ordnen Sie an, dass unsere Bauern aus der Staatsreserve und von Kolonisten Grund um den Anteil des Ertrages zur Bearbeitung übernehmen

dürfen, und Sie werden sich überzeugen, dass in ihrer Bearbeitung der Grund besser tragen wird. Er erklärte: Das will ich tun. Ich fuhr fort: Herr Minister, in den Städten hat die chauvinistische Hassausbreitung dazu geführt, dass unsere Leute vielfach aus den Betrieben und Arbeitsstätten entlassen worden sind; bitte, ordnen Sie an, dass sie unter den gleichen Bedingungen wie die anderen Staatsbürger wieder in Arbeit angenommen werden. Er antwortete auch hierauf. Das will ich tun. Ich erhob mich, dankte ihm, und wir verabschiedeten uns mit warmem Händedruck.

So hat Emil Bodnăraș, der Sohn einer evangelischen Mutter, es möglich gemacht, dass die Siebenbürger Sachsen und die Banater Schwaben nicht in den Bărăgan, beziehungsweise in die Moldau umgesiedelt wurden.

Quellenmaterial:

Erinnerungen 1944-1964 von Bischof Friedrich Müller, erschienen 1995 im Böhlau Verlag Köln Weimar Wien, bearbeitet von Hannelore Baier

Michael Fleischer, Schwabmünchen



Sadtpfarrkirche Hermannstadt

Ergänzung zu obigen Erinnerungen:

Biografische Daten (Wikipedia) der zwei Politiker, mit denen Bischof Friedrich Müller diesen wesentlichen Einfluss in den damaligen Verlauf der Geschichte der Siebenbürger Sachsen nahm.

- E. Mieskes



Bild und Text: Wikipedia
CC BY-SA 3.0 nl

Petru Groza, 1884-1958

Im Jahr 1903 absolvierte er unter den ersten das ungarisch-reformierte Kollegium von Broos, wo er die ungarische und deutsche Sprache erlernte. Er begann er noch im selben Jahr das Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in Budapest. Ab dem 5. Oktober 1905 war er als Student des Rechts und der politischen Ökonomie an der Universität von Berlin immatrikuliert.

Ab Herbst 1906 setzte er das Studium des Handels- und Wirtschaftsrechts an der Universität Leipzig fort. Im Jahre darauf studierte Groza erneut in Budapest, wo er den Titel eines Dr. des Rechts mit „magna cum laude“ erhielt. Später erhielt er auch den Dokortitel in Wirtschafts- und Staatswissenschaften. ...

Von 1945 bis 1946 war Groza vom König ernannter Ministerpräsident Rumäniens, von 1947 bis 1952 gewählter Ministerpräsident einer kommunistisch geführten Koalitionsregierung....

<http://www.gahetna.nl/over-ons/open-data> (für beide Personen)



Bild: 1946
Atelier Juan Photo
Text: Wikipedia

Emil Bodnăraș, 1904 - 1976,

war ein rumänischer Politiker, Mitglied der der Rumänischen Arbeiterpartei PMR (Partidul Muncitoresc Român), ab 1965 PCR (Partidul Comunist Român) und von 1947 bis 1955 rumänischer Verteidigungsminister. 1954 wurde er auch stellvertretender Staatsratsvorsitzender.

Emil Bodnăraș hatte sich früh für die Ideen des Kommunismus interessiert und emigrierte 1932 in die UdSSR. ...

Konfrontiert mit den realen Verhältnissen in der vom Bürgerkrieg zerrissenen Sowjetunion resignierte er und hielt sich in Deutschland, in der Schweiz und der Tschechoslowakei auf. Bei seiner Rückkehr nach Rumänien, im Jahr 1934, wurde er verhaftet und zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurteilt. In der Folge wurde er von inhaftierten Kadern der Rumänischen Kommunistischen Partei kontaktiert und zum späteren Eintritt in diese Partei, der 1940 stattfand, vorbereitet.



Legende Ortschaften die sich am Kultursommer beteiligten

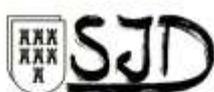
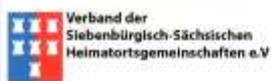
Burzenland		Repser und Fogarascher Land	
1	Kronstadt Braşov	28	Bekokten Bărcuţ
2	Marienburg Feldioara	29	Bodendorf Buneşti
3	Tartlau Prejmer	30	Deutsch-Kreuz Criţ
4	Weidenbach Ghimbav	31	Deutsch-Weißkirch Viscri
5	Zeiden Codlea		
Hermannstadt-Harbachtal		Repser und Fogarascher Land	
6	Agnetheln Agnita	28	Bekokten Bărcuţ
7	Braller Bruil	29	Bodendorf Buneşti
8	Großpold Apoldu de Sus	30	Deutsch-Kreuz Criţ
9	Großscheuern Şura Mare	31	Deutsch-Weißkirch Viscri
10	Heltau Cisnădie	32	Draas Drăuşeni
11	Hermannstadt Sibiu	33	Hamruden Homorod
12	Holzmengen Hosman	34	Keisd Saschiz
13	Hundertbücheln Moviile	35	Klosdorf Cloaşterf
14	Moldoveanu Moldoveanu	36	Meschendorf Meşendorf
15	Negou Negoiu	37	Radeln Rodeş
16	Schellenberg Şelimbăr	38	Reps Rupea
17	Stolzenburg Slimnic		
Mediascher Umgebung		Schäßburger Raum	
18	Baaßen Bazna	39	Arkeden Archita
19	Donnersmarkt Mănărade	40	Nadesch Nadeş
20	Großkopisch Copşa Mare	41	Rauthal Roandola
21	Kirtsch Curciu	42	Rode Zagăr
22	Mardesch Moardăş	43	Schaas Saes
23	Mediasch Mediaş	44	Schäßburg Sighişoara
24	Reichesdorf Richiş		
25	Schlatt Zlagna	Nordsiebenbürgen	
26	Schmiegen Şmig	45	Bistritz Bistriţa
27	Wurmloch Valea Viilor	46	Botsch Batoş
		47	Niedereidisch Ideriu de Jos
		48	Petersdorf Petriş
		49	Sächsisch Regen Reghin

Veranstalter

Demokratisches Forum der Deutschen in Siebenbürgen (Siebenbürgenforum)
 Evangelische Kirche A.B. in Rumänien
 Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V. (HOG-Verband)
 Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V.
 Bundesverband der Siebenbürger Sachsen in Österreich
 Deutscher Jugendverein Siebenbürgen
 Siebenbürgisch-Sächsische Jugend in Deutschland (SJD)
 Saxonia-Stiftung



DEMOKRATISCHES FORUM DER DEUTSCHEN IN SIEBENBÜRGEN



Förderer

Departement für Interethnische Beziehungen im Generalsekretariat der Regierung Rumäniens
 Bundesland Kärnten



Dieses Buch erscheint mit der finanziellen Unterstützung des Departements für Interethnische Beziehungen im Generalsekretariat der Regierung Rumäniens durch das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien und das Demokratische Forum der Deutschen in Siebenbürgen.

Im Rahmen des Siebenbürgischen Kultursommers, beteiligte sich die Heimatortsgemeinschaft (HOG) Braller, die dieses Jahr ihr 40 jähriges Jubiläum feiert, am 10.-11. August 2022 mit einem Fest in der Heimat. Am 10. August, 11.00 Uhr fand ein festlicher Gottesdienst statt, gestaltet von Pfarrer Michael Reger. Die Stuttgarter Blaskapelle begleitete alle gesungenen Lieder. Dazu erklang das Lied „Sängtickklok“ gesungen vom Singkreis Kampestwinkel, von einem Tonträger. Dank der heutigen Technik, hatte man den Eindruck die Sänger stünden auf der Empore neben der Orgel, die Kirche war erfüllt von den Stimmen die man von früher her kannte.

Anschließend wurde in der Kirchenburg gefeiert. Für Essen und Trinken war bestens gesorgt. Die Stuttgarter Blaskapelle, unter der Leitung von Hans Mantsch, sorgte für gute Stimmung.

Das gemütliche Beisamensein, von den aus Braller und anderen Orten stammenden Gästen und denen aus Deutschland angereisten, fand erst in den späten Abendstunden sein Ende.

Am folgenden Tag wurde eine Wanderung nach Gürteln gemacht. Die nächsten Seiten zeigen Bilder von den Vorbereitungen, dem Fest, und den Menschen die daran teilgenommen haben.

E. M.

Fest in Braller

Im Rahmen des Siebenbürgischen Kultursommer vom 23. Juli bis 15. August 2022 hat auch die HOG Braller am 10. und 11. August zu einem Fest in die Braller Kirchenburg eingeladen und viele Menschen - aus Braller und anderswo - sind gekommen.

Schon Tage vorher wurde von fleißigen Händen die Kirche gefegt und gewischt und mit Blumen geschmückt. Informationstafeln- und Broschüren zur Geschichte der Kirchenburg und des Ortes, zu Brauchtum und Tradition wurden gut sichtbar in und vor der Kirche aufgestellt und ausgelegt. Tische, Stühle und Bänke für das Fest wurden unterm Dach an der Burgmauer aufgestellt, geschützt vor Regen und Sonne. Teller, Tassen Gläser und Besteck wurden vom Staub befreit, denn ein Catering für das Fest war bestellt. Stärkung mit Schmalzbrot und Schnaps gab es in der Burghüterküche.



Der Tag des Festes begann mit längerem Regen, der aber zum Glück rechtzeitig aufhörte, so dass die Gäste trockenen Fußes zum Gottesdienst gelangten, mit dem das Fest feierlich eröffnet wurde. Blasmusik begleitete die von Pfarrer Reger souverän zweisprachig gestaltete Andacht, die Kirche war seit langem nicht mehr so gut gefüllt.

Und auch das anschließende Fest mit Mici, Braten, Käse, Vinete, Gurken und Tomaten, Bier, Wein und Schnaps, später auch Kaffee, Nuss- und Mohnstrudel, konnte ohne Regen und bei angenehmen Temperaturen seinen Lauf nehmen. Für beste Stimmung sorgte die Blaskapelle aus Stuttgart mit abwechselnd heiteren, stimmungsvollen und zum Tanzen einladenden Liedern und Musikstücken.



Interessant und gut besucht war die Besichtigung und Führung durch die deutsche Schule, dessen neuer Besitzer das alte Gebäude mit viel Umsicht und Liebe zum Detail vor dem weiteren Verfall bewahrt und für neue Aufgaben vorbereitet.

Der nächste Tag begann mit einem gemeinsamen Gang auf den Friedhof. Vom Treffpunkt an der Kirche ging es dann auf eine schöne Wanderung zu Fuß oder mit dem Pferdewagen nach Gürteln, der sich auch eine Gruppe aus Agnetheln angeschlossen hatte. Teils über Wege und Wiesen, teils auf der Straße wurde zur Mittagszeit das Ziel erreicht, wo eine kräftige Mahlzeit eingenommen wurde. Nach Besichtigung der Kirche in Gürteln mit Glockenläuten und Orgelspiel ging es zurück nach Braller, wo sich die Gäste verabschiedeten.

Natürlich musste noch aufgeräumt und abgewaschen werden, aber auch das wurde geschafft und alle waren am Ende müde, aber froh die Mauern der alten Kirchenburg noch einmal mit Leben gefüllt zu haben, sich zum Teil wiedergesehen, zum Teil neue Menschen kennengelernt zu haben, kurzum, alle waren sich einig, dass die Mühen sich gelohnt hatten.

David Weißert

Fest in Braller



Bereits in den Tagen vor dem Fest, wurde in der Kirchenburg von: Christa und Michael Ongherth, Hardi Schuster, Geta Gherghel, Erna und Gustav Gösch aufgeräumt u. gemäht. Bilder links und oben



Bänke und alte Tafeln mussten gewaschen werden, der Dachrinnenabfluss aufgestopft werden, das aus dem Saal geliehene Geschirr, Besteck und Gläser gewaschen werden. Über dem Eingang und dem Waschbecken Bereich wurden neue Bretter gelegt.





Alle Tafeln fanden Platz, geschützt vor Regen und Sonne.

Bild unten: Für die Essenausgabe wurde eine Überdachung gemacht.



Christian und Wilhelm Schuster

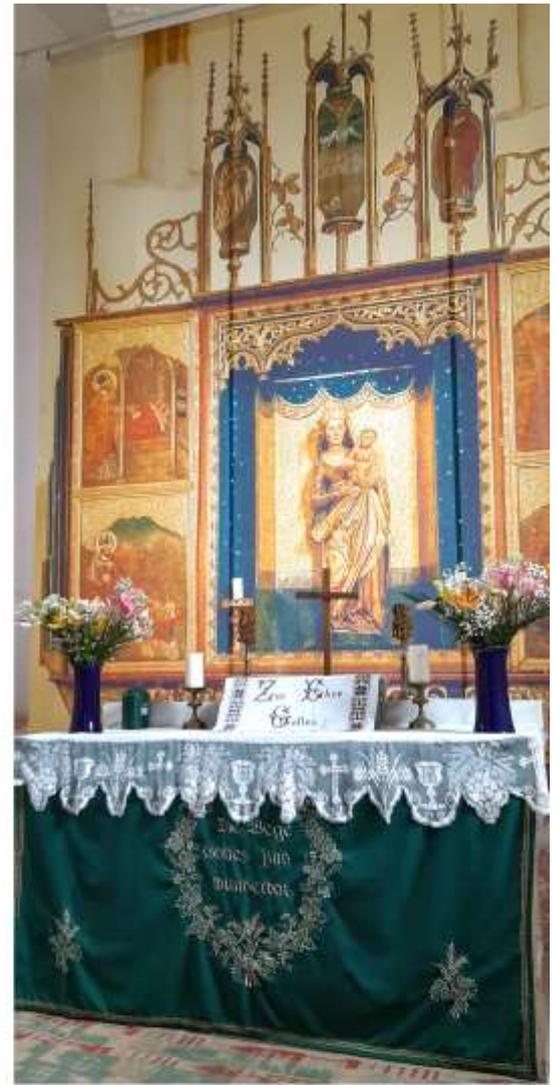


Infomaterialien über Braller, (Gemeindeblätter, Broschüren, Faltsblätter, Bücher, Postkarten) waren für die Gäste ausgelegt.



Ein RollUp mit Braller Trachten u. eins mit der Beschreibung der Lage u. Geschichte der Gemeinde standen vor dem Eingang.



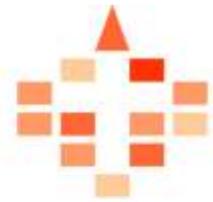


Der an die Gemeinde geschriebene Brief von Bischof Reinhart Guib wurde vorgelesen und für unsere rumänischen Gäste übersetzt.



Evangelische Kirche A.B. in Rumänien
Das Landeskonsistorium

Str. Gen. Magheru 4, RO - 550185 Sibiu
Tel.: +40 269 217864 ekr.bischofsamt@evang.ro www.evang.ro



Zahl 1460 /2022

Hermannstadt, den 11.Juli 2022

Sehr geehrte Frau Vorsitzende Mieskes, verehrter Vorstand, liebe Braller!

Herzlichen Glückwunsch, dass Ihr wieder ein präsentisches Heimattreffen organisiert. Damit zeigt Ihr, dass Ihr den Mut habt und den Willen, die Gemeinschaft unter Gleichgesinnten wieder zu pflegen. Ihr tut das verantwortlich und über Grenzen hinweg. Auch wenn seit zwei Jahren das Corona-Virus unser ganzes Leben, unsere sozialen Umgangsformen und das Gemeinschafts-Erleben verändert hat und der Weltfrieden durch böse Mächte bedroht ist, lasst Ihr es Euch nicht nehmen, Euch Eurer gemeinsamen Wurzeln zu besinnen und den Weg zueinander zu finden.

Wir grüßen Euch zum diesjährigen Treffen Eurer Heimatortsgemeinschaft ganz herzlich mit der Jahreslosung für 2022 aus Joh.6,37 „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ Diese Botschaft unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus tut richtig gut nach Zeiten der räumlichen Trennung und großer Unsicherheit. Wir vernehmen da den Ruf zum Herrn, zu seiner Kirche, zum Gottesdienst, zum Gebet, zur Gemeinschaft der Schwestern und Brüder zu kommen. Und wir hören die Gewissheit heraus, dass wir nicht umsonst kommen, unser Suchen kommt bei Ihm zum Ziel.

Das will uns aber auch befähigen unsere Häuser, Hände und Herzen zu öffnen für die Menschen, die Hilfe, Trost und Zuwendung brauchen. Die Heimatkirche setzt sich in großer Solidarität für die Aufnahme, Unterbringung und Verpflegung von Flüchtlingen aus der Ukraine ein. Wir sind froh und dankbar, dass aus den HOGs, Brüder und Schwestern, unserem Aufruf, ihre Häuser zur Verfügung zu stellen, nachgekommen sind. Das zeigt, dass wir als grenzüberschreitende Gemeinschaft solidarisch sein können. Solches beflügelt uns noch mehr uns nachhaltig für die Zukunft unserer Gemeinden einzusetzen, für eine flächendeckende geistliche und diakonische Betreuung und für den Erhalt und die Nutzung unseres einzigartigen Kulturerbes. Dabei wissen wir Euch zur Seite. Wir bauen auf Eure Mitarbeit. Es gibt noch viel zu tun. Mit dem „Jahr des Religionsunterrichts“ in unserer Kirche wollen wir zudem beitragen, die Bildung, und ganz besonders die religiöse Bildung, in die nächste Generation hineinzutragen.

Gerne sehen wir unseren Begegnungen im Jahr 2022 entgegen und freuen uns auf ein Wiedersehen beim siebenbürgischen Kultursommer (23.Juli-15.August) in den Heimatgemeinden in der Heimatkirche, zum Sachsentreffen in Meschen (16-17.September) und zum Heimattreffen Eurer Heimatgemeinschaft. Kommt, seht und bleibt! Dies war nicht nur Euer Zuhause, es kann es auch in Zukunft sein.

Ein Fest mit beglückenden Begegnungen und Erlebnissen unter Gottes Segen wünschen

Bischof

Reinhard Guib

Landeskirchenkurator

Friedrich Philippi

Hauptanwalt

Friedrich Gunesch

Fest in Braller

In der Kirchenburg, unter dem alten Apfelbaum, spielte die Stuttgarter Blaskapelle auf und begeisterte die Gäste. Die Frauen hielt es nicht mehr auf den Plätzen...



Șerban Bărligea führte Interessenten durch das Schulgebäude

Der Dachstuhl ist ein meisterhaftes Fachwerk der Handwerker aus der Zeit. Alle alten Materialien wurden sorgfältig aufbewahrt.





v.l.n.r.: Alfred aus Kirchberg, Ghiță Buitan, M. Ongherth



Bild rechts oben: v.l.n.r.: Vizebürgermeister Flaviu Caloian, Nelu Berghea, Andrei Gherghel, Bürgermeister Emil Gherghel



v.l.n.r.: Otilie Wellmann, Lucretia Măcău, Brigitte Schuster



Bild rechts: Allen machte es Spaß den tanzenden Frauen zuzuschauen...



Bilder Unten: v.l.n.r.: Anna Reger, Hildrun Schneider, ?,



Bild oben: v.l.n.r. Florin Gherghel (Braller Grill), Reinhold Sauer, Nelu Berghea

Hermine Schenker, Erika Ciopei, Hans Bulter, Nik Ciopei



Fest in Braller

Bild rechts: Anna und Michael Reger genießen das Fest im Kreise der Freunde und Bekannten



Bild unten: v.l.n.r., David u. Antonia Weißert, und ihr Freund Friedel, Helga Untch. Sie waren für die Kasse zuständig, im Wechsel mit Teresa Weißert und Freund Julius. Friedel u. Julius waren das erste mal in Braller.



Bild rechts: Teresa Weißert und ihr Freund Julius unterhalten sich mit den Jungs aus Braller



Bild links: gemütliches Beisamensein, alte Freunde treffen, Erzählen, ein Glas Wein zusammen trinken.... Die Zeit verging viel zu schnell.

Bilder unten: v.l.n.r. Christa Ongherth, Gustav Ziegler, Erhard Wellmann, Heinz Mieskes, Helga Untch, Jutta Ziegler, Christa Jasch, *hinten:* Brigitte Schuster, Erna Gösch, Erika Ciopei, **Bild rechts:** Hardi Schuster, sein Bruder Fred und Geta Gherghel



Ein Augen- u. Gaumenschmaus: kalte Platten mit verschiedenen Käsesorten, Wurst, Schinken, Fleischklößchen, Vinete, Sacuscã, Krautsalat, frisch gegrillte Mici u. Schweinebacken.

Zum Kaffee gab es Gugelhupf mit Rosinen, Mohn und Nüssen.

Hermine Untch half bei der Essenausgabe, Christa Jasch kümmerte sich um den Kaffee.



Unser Essen und Getränke Lieferant



Kleine u. große, junge u. alte Gäste kamen und gingen...



Bild Unten: v.l.n.r.: H. u. M. Ongert, E. u. G. Gösch, Jutta Ziegler, rechts: M. Ongherth, Harald Friedsmann, R. Sauer, H. Untch



Zum 8. mal in Rumänien und zum 8. mal auch in Braller.

Ich kenne Braller in der Zeit von Ceaușescu und erlebe den Wandel des Ortes in Abständen mit. Asphaltierte Straßen, Straßenbeleuchtung, renovierte Häuser und viele Neuerungen mehr, konnte ich sehen. Doch bleibt der Ort noch immer – und das ist schön – ursprünglich, ruhig und besonders. Es ist ein „Ankommen und zur Ruhe kommen“, wenn man nach Braller fährt.

Doch kann der Ort auch lebendig sein. Die Bevölkerung lebt für Ihren Ort und es macht Freude, die Menschen zu besuchen und die Freundlichkeit und Herzlichkeit zu erleben, die sie Besuchern entgegenbringen. Die Natur um den Ort lädt zu Spaziergängen und sogar Wanderungen ein. Man hat entweder eine herrliche Sicht auf den Ort oder zu den so nahe wirkenden Bergen. Die Luft ist im Sommer erfüllt von Blütenduft und Insekten. Hier ist die Welt noch heil und in Ordnung.



Martin und Gustav Ziegler im Garten in der Backgasse 10

Zu den Kulturtagen wurde auch in Braller eine Veranstaltung geplant, vorbereitet und durchgeführt. Vorab gab es viel zu überlegen und dann auch zu tun, damit das Fest ein Erfolg wurde.

Und es ist gelungen! Wir waren in anderen Orten ebenfalls zu Gast, aber in Braller im Hof der Kirchenburg war Freude und Festlaune im Überschwang. Nach dem schönen Gottesdienst mitten in der Woche, wurde gefeiert, musiziert, gelacht und, ja auch getanzt. Trotz des Naturbodens hatten die Tänzer*innen ihre wahre Freude und die Zuschauenden ebenfalls.



Im Vorfeld haben fleißige Helferlein die Kirche geputzt, Bänke geschrubbt, die Steine zur Kirchenburg gereinigt, kleine Reparaturen getätigt und in der Kirche als auch davor liebevoll dekoriert. Selbst das lief ruhig und gemütlich ab und man nahm sich die Zeit, dazwischen einen Kaffee zu trinken und einfach zu „tratschen“.

Für mich – obwohl keine Brallerin – war ein Highlight, dass wir das Schulhaus besichtigen durften. Ich konnte mir, obwohl alles eine Baustelle ist, sehr gut vorstellen, wie die Kinder dort unterrichtet wurden, gegessen, gespielt und auch z.T. geschlafen haben. Einige die dies tatsächlich erlebt haben, schwärmten so, dass ich fast dachte, ich hätte das auch miterlebt.

Auch wenn das Haus nun andere Verwendung finden wird, bleibt doch sicher ein Hauch von Schulhaus erhalten.

Ich freue mich schon heute, auf die nächste Rumänienreise und den nächsten Besuch in Braller!

Jutta Ziegler





Zum Gedenken an die Verstorbenen wurde an der Tirnaz ein Blumenkranz angebracht.
Anschließend traf man sich vor der Kirche zur Wanderung nach Gürteln.

Eine Gruppe aus Agnethehn hatte sich angeschlossen und zu Fuß oder mit den Pferdewagen ging es los.

Einer der ersten Aussichtspunkte auf dem „Hiatwäid“.



Fest in Braller



Die erste Pause im Schatten der alten Eichen vor dem Gürtlerwald.



Weiter ging es über Pfade inmitten blühender Wiesen und Straße. Eingebettet in sanfte Hügel mit Wäldern liegt Gürteln.





Das Mittagessen aus dem „Ciaun“, über dem offenen Feuer, duftete...



... und eine gute Mahlzeit wartet auf uns in der Pension.

Der alte Brunnen ist noch immer in Funktion.



Wir besichtigten die Kirche in Gürteln. Die Orgel erklang und die Glocken wurden für uns geleutet.

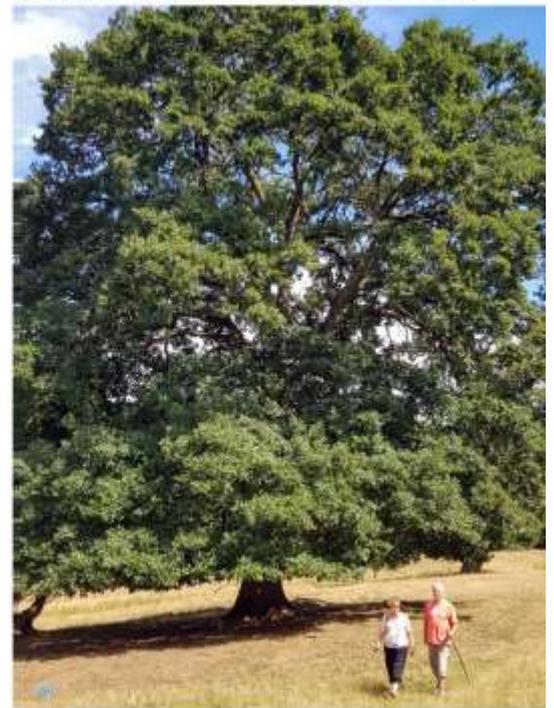


Fest in Braller

Unsere zwei Kutscher aus Braller, Constantin und Josif, brachten uns gut ans Ziel.



Immer wieder beeindruckt die alten, großen Eichen auf unserem Weg.



Über das alte, schon immer dagewesene „Büffelklavier“ ging es wieder nach Braller rein. In der Kirchenburg, bei Kaffee und Kuchen, verabschiedeten wir uns von den Gästen, die an unserer Wanderung teilgenommen hatten. Schön war es !



Zum ersten Mal in Braller !

Im Rahmen der Siebenbürgischen Kulturwochen, wurde die Projekttheatergruppe der HOG Regionalgruppe Hermannstadt-Harbachtal für drei Aufführungen nach Hundertbücheln, Holzmengen und Agnetheln eingeladen. 35 Mitglieder der Theatergruppe reisten dazu an.

Für diese Zeit haben Tilly und ich unser Hauptquartier in Braller aufgeschlagen. Die Vorfreude war groß, da ich nun endlich Braller kennenlernen konnte. In all den Jahren in denen ich in Agnetheln lebte, hatte ich nie die Gelegenheit genutzt Braller zu besuchen, obwohl ich vieles von dieser etwas abgelegenen Ortschaft im Kampestwainkel gehört hatte.



Meine Frau und ich wurden von unserer lieben Freundin Christa Jasch bei Lucretia und Lazär, ein nettes und liebenswürdiges Ehepaar, untergebracht. Wir fühlten uns auf Anhieb heimisch, als hätten wir uns seit einer Ewigkeit gekannt.

Ich war sehr überrascht von der idyllischen Landschaft mit den bewaldeten Tälern und den schönen ausgedehnten Wiesen in welche Braller gebettet ist. Die Stille und die Ruhe die die Natur ausstrahlte wirkte wie Balsam auf das Gemüt und lud zum träumen ein.

Da wir bis zur ersten Theateraufführung ein paar Tage Zeit hatten und das Fest der HOG Braller, welches im Zuge der Siebenbürgischen Kulturwochen stattfinden sollte, galt es mit den schon vorher zu diesem Zweck angereisten Braller Landsleuten die Kirche und Kirchhof auf Vordermann zu bringen. Die Fenster und Bänke wurden vom Staub abgewischt, der Hof von Reisig und Schutt gesäubert.

Dabei waren alle Helfer guter Dinge und packten tatkräftig mit Freude und viel Herz an. Bei dieser Aktion habe ich viele nette Leute kennen gelernt, Erna und Gustav Gösch, Gitti und Wilhelm Schuster mit Sohn Christian und andere mehr. Ein Rundgang durch die Ortschaft zeugte von einer Gemeinde mit einst stattlichen Bauernhöfen und ihren Bewohnern.



Unsere Gastfamilie, Lazär u. Lucretia Măcău

Der Vorstand der HOG Braller hatte das Fest super organisiert. Von schönstem Wetter begleitet, fand am Mittwoch den 10.08., ein Festgottesdienst mit Pfarrer Michael Reger statt, musikalisch umrahmt wurde er von den Klängen der Stuttgarter Blaskapelle. Das Lied „Hiemetglock“, übertragen von einer CD Aufnahme des Braller Singkreises Kampestwainkel, erklang und die von früher bekannten Stimmen erfüllten die Kirche. Nach dem feierlichen Gottesdienst ging es zum gemütlichen Teil über. Bei gutem Essen und Trinken, Gebäck und Kaffee, mit der stimmungsvollen Musik der Stuttgarter Blaskapelle, wurde bis zum späten Nachmittag gefeiert.



Zwei Wochen sind schnell vergangen, mit den drei Theateraufführungen, dem Fest in Braller, mit den vielen Begegnungen, auch in anderen Orten im Harbachtal. Der Aufenthalt in der alten Heimat war erlebnisreich und hat Spaß gemacht.

Mit Wehmut verabschiedeten wir uns von Braller und sind beim Versprechen geblieben, bei nächster Gelegenheit wieder zu Besuch nach Braller zu kommen.

Erhardt Wellmann



Theaterauftritte



Hermann Ongert u. Pfr. Andreas Orendt



Gemeindesaal, Pfarrhaus und die Kirchenburg in Hundertbücheln



Die Braller Gruppe nach der erfolgreichen Theateraufführung



In Hundertbücheln hatten wir ein begeistertes Publikum das die Theaterspieler zur Bestleistung brachte.



Am nächsten Morgen ging es mit Musik und Gesang zum „Aufwecken“ durch die Straßen von Hundertbücheln. Zum Abschluß, um die Mittagszeit, gab es frisch gebackene Krapfen!



Die imposante Kirchenburg in Holzungen



Bild oben:
2te Aufführung im
Gemeindesaal in
Holzungen.

1. Akt:
In Agnetheln wird
eine Verlobung
gefeiert. Die „Braller“
sind angereist um
dem Brautpaar ein
Ständchen zu singen.
Zuerst müssen sie
jedoch den
„Guorrenschantern“
erklären warum
die Braller
„Kuatzenfriesser“
heißen.....



Foto: Dagmar Seck

**Die Theatergruppe
der HOG-
Regionalgruppe
Hermannstadt-
Harbachtal**

**Die Theaterspieler vor der
Kirchenburg Holzungen.**

Die Leute kamen aus den Orten
Agnetheln, Braller, Großsau, Groß-
scheuern, Holzungen, Hundert-
bücheln, Jakobsdorf, Mergeln,
Neithausen, Neppendorf und
Schönberg, sprachen ihren
jeweiligen sächsischen Dialekt,
wuchsen zusammen und hatten
viel Spaß mit den Aufführungen
des Theaters „ Se kit, se kit ... “
de Wusch uch Naet am Harbach-
tool.

Text und Regie: Doris Hutter





Die Agnethler Kirchenburg war Teil der EU geförderten Renovierungsarbeiten. Sie steht nun wieder in voller Pracht da.

Am Sonntag den 14. August wurde die renovierte Kirche durch Bischof Reinhart Guib neu eingeweiht.



„Der Owend kit erun“
singen die „Braller“
im 4ten Akt.
Die letzte Aufführung
des Theaters war auf
der Freilichtbühne
in Agnetheln, Samstag
den 13. August.

Die Braller in Dinkelsbühl



Bei der Probe, Anfang Mai in Nürnberg, waren dabei: *v.l.n.r. vorne:* Ottilie Wellmann, Erika Ciopei, Karin Jasch, Sunhild Sauer, Hannelore Jasch, Hermine Schenker, *hinten:* Reinhold Sauer, Hannemarie Konnerth, Dagmar Baatz, Annemarie Kremer, Emmi u. Heinz Mieskes, Christa Jasch, Hermann Ongert.



Bilder rechts: Auftritt bei der Brauchtumsveranstaltung der Regionalgruppe Hermannstadt-Harbachtal, am Samstag, den 4. Juni, im großen Schranrensaal in Dinkelsbühl. Der „Singkreis Kampestweinkel“ sang 3 Lieder die in der Zeit um 1930 geschrieben wurden und zur Handlung des Theaters passten. Zu sehen ist die Aufführung unter folgendem Link: www.youtube.com/watch?v=uBOQZgtKYoo



Oswald u. Metta Schuster, Raphael u. Beate Schäuffele

Zum 40 jährigen Jubiläum der HOG Braller, war das erste mal eine Gruppe Braller, beim Trachtenumzug des Heimatages der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl dabei. Das Brautpaar in Braller Tracht führte die Gruppe an. Ein herzliches Dankeschön an alle Trachtenträger, die trotz Regen, dabei waren und Braller vertraten!

Gruppenbild rechts: *v.l.n.r., 1.R:* Hildegard Gösch, Braut Lea Schuster mit Freund Alex, Karin Jasch **2.R:** Emmi Mieskes, Hermann Ongert, Adolf u. Elfriede Schuster, Christa Jasch, Heidemarie u. Friedrich Schuster, **3.R:** Martin Ziegler, Beate u. Raphael Schäuffele, Metta und Oswald Schuster **4.R:** Horst und Ingrid Ongert, Jutta Ziegler





Eröffnung der Ausstellung „Die Regionalgruppe Hermannstadt-Harbachtal stellt sich vor“, am 4. Juni im Konzertsaal des Spitalhofs in Dinkelsbühl. Heinz-Walter Hermann aus Heltau, bedankte sich mit einem Blumenstrauß bei Emmi Mieskes, „für die Sisyphus-Arbeit die sie geleistet hat: das Material der einzelnen HOGs zu sichten, sortieren, redaktionell aufzubereiten und mehrfach zu ändern, damit sie fristgerecht druckfertig geworden sind.“ 21 RollUps zeigten die herrliche Landschaft in denen die Ortschaften eingebettet sind, die Wehrkirchenburgen, die Innenräume der Kirchen, Altäre, Orgeln, Kanzeln, Taufbecken, Fahnen u.s.w. Ergänzend waren Beispiele aus der Vielfalt der Siebenbürger Tracht aus Braller und Großau zu sehen. Eine Zusammenfassung der Ausstellung in Form einer Broschüre lag für die Besucher zum mitnehmen aus.

E.M.

Braller war mit den zwei RollUps unten in der Ausstellung vertreten.



Regionalgruppe Hermannstadt-Harbachtal
Heimatortsgemeinschaft Braller



Die Gemeinde Braller gehört zu den ersten Ortsgründungen in Siebenbürgen, ist also rund 850 Jahre alt. Sie liegt in der Mitte zwischen Fogarasch und Hermannstadt, jüdische Kolonisten nördlich des Altus. Die Gemeinden Martinsberg, Tarsich, Gärlich und Braller, bilden den sogenannten „Käsepostenwinkel“.

Die Braller Kirche wurde um das Jahr 1295 gebaut. Es handelt sich ursprünglich um eine dem Heiligen Nikolaus von Bari geweihte dreischiffige Pfeilerbasilika in romanisch-gotischen Übergangsstil. Wesentliche Veränderungen erfuhr die Burg im 18. und 19. Jahrhundert.



Der spätgotische Sebastesbildaltar wurde im Jahre 1520 aufgestellt. Er ist einer der kostbarsten Altäre des 16. Jahrhunderts und gehört zu den wertvollsten Kunstwerken im Raum der evangelischen Kirche Siebenbürgens. In der Mitte des Sebastesbildes ist die heilige „Braller Madonna mit Kind“.

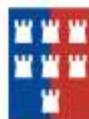
Der Braller Altar steht seit dem Jahre 2006, aus Sicherheitsgründen, als Hauptaltar in der Heltauer Kirche. Die Orgel wurde 1790 von Samuel Joseph Maetz gebaut. Kanzel und Taufbecken stammen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Mehr Informationen auf:
HOG-Bralle.de

Evang. Volksschule in Braller
gebaut von Architekt Felix Balhaus
im Jahre 1912.



Bayernisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales



Regionalgruppe Hermannstadt-Harbachtal
Heimatortsgemeinschaft Braller



Der launhafteste Ecktanzel: der Kärschen, „in Kärschen“.

Konfresstracht: Mädel tragen den Flansen Nasenschlöter, „No Nestelnsack“, eine regionale Bausiedererei; über dem Kapfhaut direkt auf dem Haar befestigt.



Kerchentracht mit tohen: Swien a- den krassem Mädel, „Ar alghasch Mädel“, nach der Konfresstracht bis zur Hochzeit getragen.



Johannskörbe aus Fröhlichem gebunden u. die weiße Tautschne mit schwarzen Leichen.



Beispiel u. Hochzeitstanz: Frau trägt die „Härla“, Mann die „Dilena“, Fraue Schlierbockelanz.

Tracht: Mädel mit der weißen Kärschtracht.



Trachtenstange beim Gottesdienst in Braller, 2017.

Bayernisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

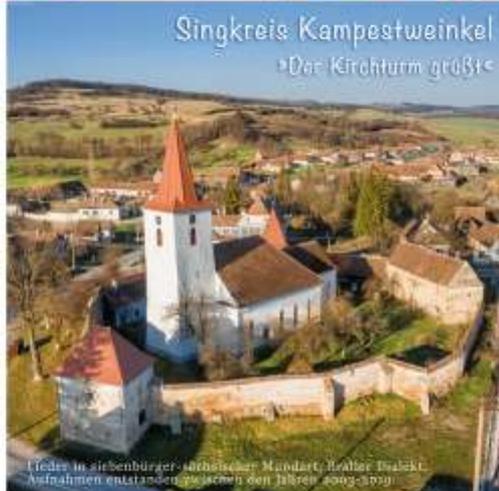
20 jähriges Jubiläum Singkreis Kampeestweinkel



Singkreis Kampeestweinkel CD 1

1. Brallerlied: Heinrich Gottlob Scheider, Maria Hecker.....	3:09
2. Alles wird wieder gut: von dem Schwäbischen Oberland	2:04
3. Wanderlied: Hans Müll/Jürgen Brand	1:54
4. Der Fränkische Kitz im den Wäldern: Gots Linert-Sulzer.....	1:56
5. Bären du nicht im Wärsatal: volkstümlich.....	1:57
6. Fränkisch: Hans Müll/Wolch Wenzel.....	3:40
7. Du derhän blühn de Vuallcher: Gots Linert-Sulzer.....	1:33
8. Morgenwanderung: Franz Gustav Eiser/Emmel Gebel.....	2:33
9. Der Mai ist gekommen: Jonas W. Lyr/Susanne Gebel.....	1:53
10. De Kirchen blühn in ouch Gärten: Anna Schüller-Scheller.....	1:48
11. Sam Hantertstrauch: Hermann Köckner/Carl Eiser.....	2:05
12. Ändere Lieder sei ich nicht: Carl Koch/ Otto Fringer.....	1:16
13. Du Hannefai der Fild bechert: Anna Schüller-Scheller.....	1:45
14. Du Brönscher: Fritz Schaller.....	2:11
15. Geadä Meijer: Georg Meydt.....	2:56
16. Der Fildschätz: Georg Meydt.....	2:42
17. Der Brönscher: Georg Meydt.....	1:57
18. Zerkeln von am Altmir: Niels: E. Kirchner/Er. Ernst u. K. Bömer.....	2:44
19. Wann de Rinsen vormal blühden: Andrea Miklas/Jens Lehrer.....	1:37
20. De Blosch: Georg Meydt.....	2:31
21. Am Ausgang melian Dürfelein: volkstümlich.....	2:38
22. Die Sennern: Friedrich Heinrich Haendel/ W. von Goethe.....	2:06
23. Dürflein im Garten: volkstümlich.....	2:31
24. Die Rösen: Josefine St. Bömer/Michael Kraus.....	2:58
25. Schweiß stoff: Hans Müll/Sebastian Kraus.....	1:38
26. Mädele wältt te'a Kanten niehn: volkstümlich.....	1:07
27. Bii gran Jäger: Hermann Köckner/Carl Eiser.....	2:46
28. Max Treug dot du en heutig Druz: Hans Müll/Jens Lehrer.....	1:53
29. Heutlicher ouch Gärten: volkstümlich.....	1:14
30. Von ausgeföhrt: Georg Meydt.....	2:34

Herausgeber: HOG Braller



Singkreis Kampeestweinkel CD 2

31. Der Galtzack: Georg Meydt.....	3:13
32. Hochzeit du ster: Josef Eiseberger.....	1:47
33. Wann de Sosen äs schlief geengon: M. Hammer, Otto Fringer.....	1:23
34. Sommerwond: Gots Linert-Sulzer.....	2:30
35. Salverfäddeln: Hans Müll, Gots Linert-Sulzer.....	2:09
36. Der Bänk wird gieh: Anna Schüller-Scheller.....	1:30
37. Bawl sind schon die Wälder: Johann Friedrich Reikardt, J. Gauden Jahn-Serwis.....	1:33
38. Rell sind die Felder: Jakob Hoff.....	3:33
39. Sam Kuhnerschölen: Christine Maly-Thiel.....	1:04
40. Spinnstapel: von der Schwabwäld.....	1:46
41. Der Owend kilt eren: Gots Linert-Sulzer.....	2:06
42. Dinsken: Andrea Miklas, Johana Utschel.....	1:58
43. An der Silvesteracht: Josef Bort, Maria Reppel.....	2:15
44. Eib noch vorkick: Hans Müll, Anna Hermann-Hoheläden.....	2:42
45. Am Ahren: Hans Müll, Otto Fringer.....	1:44
46. Und in den Schoneberger: Sebastian Volkhold.....	1:37
47. Nun leb' wald du kleine Gassen: Friedrich Richter, Albert Graf Schlippenbach.....	1:36
48. Die Gipfel der Karpaten: Friedrich Reiter, Rudolf Wenzel.....	1:17
49. Kein schöner Land: volkstümlich.....	2:18
50. Wenn ich den Wander frage: R. Tschick, F. Hermann von Bernsmühl.....	2:13
51. Trage die Brimst im Hornen: Hans Müll, Richard Bell.....	2:04
52. Ave Glücklein: Franz Xaver Engelhart.....	3:13
53. Sängstjokke: Georg Meydt.....	1:59
54. Nimm mich bei der Hand: W. L. Thompson, Johannes Weir.....	3:13
55. Herz segte mich: Manfred Zukke, Elisabeth Zeller.....	2:40
56. Ich bete an die Macht der Liebe: Daria Hagenwisch Bertjanek.....	3:12
57. Mäde die Straße uns zusammenföhren: Irchen Daxböck, Markus Pytk.....	2:36

Leitung: Heinz Mieskes
Masterting: Markus Ehrlich
Layout u. Organisation: Emmel Miklas

Cover: Braller, Foto von Adrian Aron, 2019
Wir danken der SG Sächsischer Pfingsten im Verband der Sächsischer Sachsen, für die Unterstützung.

„Wo eine Stimme erklingt, klingt auch das Herz“ –heißt es im Vorwort eines „Sächsischen Volksliederbuches“:

Unter diesem Motto, wurde der Chor „Singkreis Kampeestweinkel“ im Jahre 2002 gegründet.

Unser gemeinsamer Wunsch war es Lieder im Braller Dialekt unserer sächsischen Mundart, auf Tonträger aufzunehmen, um diese für die Nachkommen zu erhalten.

Am Anfang waren wir 16 Sänger, die Gruppe wuchs auf 21 Personen an. Ab 2011 hörten dann unsere ältesten Sänger auf, es blieben die singfreudigen Frauen und unser Dirigent Heinz Mieskes. In der Zwischenzeit sind 20 Jahre vergangen. Wir haben insgesamt 120 Lieder aus unserem Repertoire auf sechs Tonträger aufgenommen. Es sind vorwiegend alte Siebenbürger Lieder, die zu verschiedenen Anlässen erklangen, mit denen wir Erinnerungen an unserer Heimat verbinden, aber auch deutsche Lieder die in Gottesdiensten und zu verschiedenen Festen gesungen wurden. Schließlich waren Lieder, unsere ständigen Begleiter in Freud und Leid. Der Singkreis Kampeestweinkel hatte in diesen Jahren regelmäßige Auftritte bei den Veranstaltungen der Kreisgruppe Bietigheim-Bissingen und den Heimattreffen der HOG Braller. Es waren Gottesdienste mit siebenbürgischer Liturgie, Gedenkfeiern, Weihnachtsfeiern, große Chortreffen in Schwäbisch Gmünd und Böblingen, Teilnahme an Projektchören zum großen Sachsentreffen in Hermannstadt 2017 und zum 70 jährigen Jubiläum der Landesgruppe Baden-Württemberg im Jahre 2019. Nicht zu vergessen, die Teilnahme 2018 in Fürth an der Buchpräsentation -„E Liedchen hälft ängden“, alte und neue Lieder aus Siebenbürgen-.

Die regelmäßigen Proben waren immer ein fröhliches Miteinander. Wir feierten Geburtstage, hatten immer zusammen viel Spaß bei Fasching und Grillfesten; es wurde viel erzählt und gelacht, es wurden viele Erinnerungen wachgerufen, natürlich dabei auch manches Gläschen getrunken. Dann kam Corona, die Proben fielen aus. Das Singen fehlte uns allen sehr.

Als Entschädigung und kleinen Ersatz für das „nicht Singen können“, überraschten wir die Sängerinnen 2020 mit einer neuen Weihnachts-CD mit 17 Liedern aus verschiedenen Ländern, die wir bereits aufgenommen hatten jedoch noch nicht auf Tonträger übertragen hatten. Während der Sommerzeit trafen wir uns zum freien Singen im Garten, mehr war nicht möglich.

In diesem Jahr war der Auftritt im Theater „De Wusch“, beim Brauchtumsnachmittag des Sachsentreffens in Dinkelsbühl - wie berichtet. Zum 20 jährigen Jubiläum des „Singkreis Kampeestweinkel“ haben wir für alle Liebhaber des vielfältigen siebenbürgischen Liedgutes, die schönsten 57 Lieder auf einer Doppel-CD mit dem Titel „Der Kirchturm grüßt“ (mit GEMA Freigabe) herausgebracht. Wir danken den Sängern, Sängerinnen und unserem Dirigenten Heinz Mieskes für diese gemeinsamen Jahre, alle waren und sind mit Herz und Seele dabei. Die Doppel-CD kann man unter der Tel. 07142-63288, gegen eine Spende, beziehen.

E.Mieskes

Zu Gast in Braller



Cornelia und Marius Rîșnoveanu luden uns in die Backgasse 10, zu leckeren „Papanas“ mit selbstgemachter Blaubeermarmelade, ein. Zum Trinken gab es Rosensirup von den eigenen Duftrosen und - wie kann es anders sein- guten Schnaps.



Manuela David ist die neue Besitzerin des Seiverthuf in der Backgasse 326. Ein reich gedeckter Tisch in der schön, mit alten Dingen geschmückten Scheune, war liebevoll vorbereitet worden. Wir verbrachten einen schönen Nachmittag.

Vielen Dank an beide Gastgeber!



Die Nachbarin hatte alles vorbereitet. Der Ofen war aufgeheizt, der Teig fertig, es gab frisch gebackene Hanklich!



Tanz in Gürteln, 1968

Es war an einem Sonntag Nachmittag in Braller. Wie immer, traf die Jugend sich im „Kirchengartschen“. Wir, vier Mädchen und vier Jungs, entschlossen uns nach Gürteln zu gehen, denn wir wussten, dass dort an dem Tag Konfirmation war und die frisch Konfirmierten Tanz im Saal hatten. Gesagt, getan, den Weg kannten wir ja gut, in einer halben Stunde waren wir, zu Fuß über die „Hiatwäid“ und durch den Wald, in Gürteln.



Der Gürtler Wald

Es wurde ein schöner Nachmittag und ehe man sich versah, war es Abend und bald Nacht. Es hatte inzwischen auch stark geregnet. Der Weg war dementsprechend aufgeweicht und voller Pfützen. Zwei Gürtler Jungs wollten behilflich sein und uns Braller Jugendliche mit dem Pferdewagen nach Hause bringen. Die Pferde und der Wagen gehörten jedoch der „Colectiv“. Sie wurden heimlich aus dem Stall geholt und angespannt. Weil diese Aktion ja „unerlaubt“ war, konnte man nicht die Dorfstraßen benutzen sondern musste den Weg außerhalb des Dorfes nehmen.

Wir warteten und warteten an dem ausgemachten Treffpunkt, schließlich erschienen die Jungs, ohne Wagen und Pferde. Es hatte so viel geregnet, dass das „entwendete“ Gefährt, auf dem Umweg, im tiefen Morast stecken geblieben war.

Wir mussten den Weg nach Hause zu Fuß antreten. Auf der geraden breiten Wegstrecke den Berg hoch ging alles gut. Vor dem Wald aber eine Überraschung, ein großer „Puorl“ über dem ganzen Weg, er musste über- und durchquert werden. Der war schon auf dem Hinweg da, jetzt aber viel größer. Wir hatten noch Witze darüber gemacht, wer wohl darin stecken bleiben würde. Nun war es Wirklichkeit geworden und, wie sollte es anders sein, diejenige die gefragt hatte, blieb tatsächlich drin stecken. Einer der Jungs half ihr raus, aber der Schuh blieb drin. Mit Hilfe eines Stockes, fand man den Schuh und er kam wieder an den Fuß. Wie sich das angefühlt hat und wie man in dem Schuh gegangen ist, kann man sich vorstellen. Auf jeden Fall, ging es weiter.



Abendstimmung auf Gürtler Hattert

Die Nacht war so stockfinster, man sah die Hand nicht vor den Augen. Den Weg durch den Wald kannten wir zwar, am Tag, in der Dunkelheit konnten wir ihn nicht erkennen. Eine Taschenlampe wäre hilfreich gewesen, hatten wir aber nicht, also versuchten unsere Jungs, mit angezündeten Zigaretten, den Weg zu beleuchten und zu finden. Was aber auch nicht viel half. Mit ausgestreckten Händen tasteten wir uns von Baum zu Baum, bis wir außerhalb des Waldes auf der Weide waren. Da erblickten wir die Lichter des Dorfes. Geschafft, dachten wir!



Das Büffelklavier

Der Weg ins Dorf war gleichzeitig auch der Weg der Viehherde zur Weide und hatte ein ausgeprägtes „Büffelklavier“. Der nasse, lehmige Boden bot keinen festen Halt, man rutschte in alle Richtungen. Dunkel war es ja auch. Da passierte das zweite Malheur, eine von uns Mädchen rutschte aus und flog der Länge nach ins Büffelklavier. Gott sei Dank passierte nichts Schlimmeres dabei, wir sahen nur alle wie „Murhenkeln“ aus. Endlich kamen wir im Dorf an. Jeder ging still und leise nach Hause.

Daheim angekommen wurden/mussten, heimlich, die Spuren der nächtlichen Wanderung beseitigt werden....

Am nächsten Tag trafen wir uns wieder und lachten herzlich über unsere nächtliche Eskapade.

Es war eine schöne Jugendzeit, die wir in Braller erleben durften und es gibt immer viel zu erzählen, wenn man sich trifft und sich gemeinsam an die Zeit erinnert.

Ein Teil der Braller Jugend, Anfang der 70er Jahre.

Erna Gösch



GAW-Fest in Bietigheim-Bissingen



Samstag, 23.7.22
10.00-15.00 Uhr
 Ku(h)rasium, Bietigheim
 Siebenbürger Blasmusik Stuttgart
 Mici, Baumstrizel
18.00 Uhr - 21.30 Uhr
 Gemeindehaus Friedenskirche
 Gemütlicher Abend
 mit Gästen des GAW
Sonntag, 24.07.2022
10.00 Uhr Gottesdienst
 Stadtkirche Bietigheim
 Predigt Bischof Reinhart Guib
 Ev. Kirche A.B. Rumänien
 Trachtenträger sehr willkommen



**Freitag Abend im Gemein-
 dehaus, an die 150 Kraut-
 wickel wurden gemacht.**
 Die Helfer:
 v.l.n.r. Hermine Schenker,
 Hermann Ongert, Erika
 Ciopei, Emmi Mieskes,
 Georg Stefani, Annemarie
 Kremer, Anneliese Mieskes

Herzliche Einladung
 Kreisgruppe Bietigheim-Bissingen



Dagmar Baatz, Bischof Reinhart Guib, Hermann Ongert und Emmi Mieskes, vor unserem Stand



Hermann Ongert im Gespräch mit Besuchern des Festes

Unter dem Motto „Brücken in die Welt“ fand vom 23.7.-24.7.22 in Bietigheim-Bissingen das 190. Jubiläum des Gustav-Adolf-Werk (GAW) statt. Das GAW hat seit seinem Bestehen Brücken in die ganze Welt gebaut. Sein Auftrag lautet die evangelischen Diasporakirchen weltweit zu unterstützen, so zB. in Siebenbürgen, Österreich, Slovenien, Kroatien, Frankreich, Georgien, Portugal, Spanien, Italien, Chile, Paraguay.

Unser Beitrag war Teil eines interessanten und vielseitigen Programms mit Vorträgen, Workshops, Führungen und Ausstellungen in der ganzen Altstadt von Bietigheim-Bissingen.

So war am Samstag zwischen 10.00 - 16.00 Uhr die Kreisgruppe Bietigheim-Bissingen mit einem Infostand und einer Rollup-Ausstellung vertreten. Diese zeigte repräsentativ am Beispiel von Alzen, Braller, Großsau, Holzmengen, Hundertbücheln, Leschkirch, Roseln, die Geschichte der evangelischen Heimatorte, Kirchenburgen, Schulen, Kulturgüter und Trachten. Es ergaben sich vielfältige Gespräche zum Thema Siebenbürgen. Heimatblätter und Info-Broschüren wurden an die sehr interessierten Besucher von Dagmar Baatz, Großsau, Emmi Mieskes, Braller, und Hermann Ongert, Hundertbücheln weitergeleitet. Besonders hat uns der Besuch von Bischof Reinhart Guib gefreut, der beim GAW-Fest als Repräsentant der Evangelischen Kirche Siebenbürgens teilnahm. Zwischen den offiziellen Verpflichtungen, nahm er sich Zeit die Landsleute zu begrüßen und die am Infostand ausliegenden Schriften anzuschauen.

Am Samstagabend fand ein gemütlicher Tagesausklang im Gemeindehaus der Friedenskirche statt. Aus der Küche dufteten die am Abend zuvor vorbereiteten Krautwickel.

Die Kreisgruppe Bietigheim-Bissingen hat durch ihren Beitrag wesentlich zum Gelingen des Festes beigetragen. Es ist ihnen gelungen Siebenbürgen und die Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen, auch außerhalb Siebenbürgens sichtbar zu machen. Viele unserer Helfer sind im Anschluß an dieses Fest in ihre Heimatorte gereist um im Rahmen des Siebenbürgischen Kultursommer diverse Aktivitäten auszuführen. Bischof Guibs Abschiedsworte waren: „Mer sahn es än Siwenberjen!“.

E.M.



Sonntagsgottesdienst in der Stadtkirche Bietigheim



Das Dach vom Friedhofaufgang wurde von Fam. Măcău, nach Absprache mit uns, neu gedeckt. Wir freuen uns über solche Hilfe!

Der Brunnen bei der alten Mühle, zwischen Backgasse und Weidengasse war total vernachlässigt und kaputt. Auf Anregung von Manuela David und Unterstützung vom Bürgermeister Emil Gherghel, wurde der alte Brunnen wieder instand gesetzt. Wasser, ein wertvolles Gut für alle, kann wieder genutzt werden. Schön!



August 2022



19. September



17. Oktober 2022



Dem Wetter ausgesetzt



die Aufräumarbeit



... geschafft



wieder verwendbar

Paul Ehrmann, Erna und Gustav Gösch räumten die nach der Sanierung liegenden gebliebenen Dachziegel hinter der Kirche auf. Unter dem Schuppen gestapelt, sind sie vor Regen u. Schnee geschützt.

Braller: Weitere Schritte zur Rettung

16 Mrz, 2022

Am 4. März 2022 fand die offizielle Eröffnung der Baustelle an der Südostbastei der Kirchenburg von Braller statt. Die Stiftung Kirchenburgen, der Hermannstädter Kirchenbezirk und der Kerzer Gemeindeverband arbeiten damit einen weiteren Punkt einer langen Liste zur Rettung des gesamten Ensembles ab.

Mit einer gemeinsamen Begehung des Fruchthauses von Braller eröffneten Pfr. Michael Reger (Gemeindeverband Kerz), Verwalter Christian Reu und Diakon Heinrich Rosinger (Kirchenbezirk Hermannstadt), der Hermannstädter Architekt Tudor Pavelescu, Bauunternehmer Gabriel Tudor (Buildart Transylvania SRL) sowie Ecaterina Gál und Sebastian Bethge vom Team der Stiftung Kirchenburgen am 4. März die Baustelle für die Dachreparaturen.

Die nun beginnenden Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten am Dach des Gebäudes werden von der deutschen Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) über den Siebenbürgisch-sächsischen Kulturrat gefördert und im Rahmen des Dächerprogrammes der Stiftung Kirchenburgen umgesetzt. Die Südostbastei von Braller ist durch ihren fast vollständig erhaltenen Zustand besonders wertvoll. Vergleichbare Gebäude sind in der siebenbürgischen Kirchenburgenlandschaft sonst vor allem zwischen Schässburg und Agnetheln anzutreffen. Auf dem Putz der Speckkammern im Innenbereich des Fruchthauses sind auch noch Fragmente von alten Inschriften erhalten, die es langfristig zu retten gilt.

Schritt für Schritt

Nachdem schon die Heimatortsgemeinschaft (HOG) ab Mitte der 2010er-Jahre regelmäßige freiwillige Arbeitseinsätze an der Kirchenburg organisiert hatte, widmete sich die Stiftung Kirchenburgen im Winter 2019/2020 dem Kirchendach. Im vergangenen Jahr stand dann das Fruchthaus zum ersten Mal im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, als einzelne Sicherungsarbeiten und eine vorbereitende Inspizierung der Schäden am Dach durchgeführt werden konnte.

Nun wird das Dach der Südostbastei im Rahmen des Dächerprogramms einer kompletten Instandsetzung unterzogen.

Um das Bauwerk wieder in ganzer Pracht erstrahlen zu lassen, sind jedoch noch viele Arbeiten vonnöten: In einem nächsten Schritt müssten schadhafte Balken im Keller und Mauer-schäden am Bauwerk ausgebessert werden. Hierfür sind mehrere Gutachten erforderlich, deren Einholung nach Abschluss der Dacharbeiten auf der Agenda zur Rettung des Kirchenburg ensembles von Braller steht.

Text: Stefan Bichler

Fotos: Erna Gösch



Während den Reparaturarbeiten.



Ende August, die Sanierung ist abgeschlossen

Ereignisse



“Wenn aus Liebe Leben wird,
bekommt das Glück
einen Namen.”

Leonard König, geb. im Sept. 2021
Eltern: Berit und Vincent König

Kommt irgendwo ein Kind zur Welt,
ein Engel sich daneben stellt
und Tag für Tag und Nacht für Nacht,
ein Leben lang es nun bewacht.

Sehnsüchtig erwartet und liebevoll
aufgenommen, kam am 18. August 2022
unsere kleine Tochter Tia Amelie,
gesund, auf die Welt.

Bettina Sauer und André Grewe.



Katharina u. Florian Jörger
mit ihrer Tochter Selina,
geboren am 06.03.2022



Am 18. Juno 2022 haben Beate und Raphael Schäuffele in Freudenstadt im schönen Schwarzwald geheiratet. Unter dem Trauers aus dem Hohelied 4, 7 "Schön bist du meine Freundin und kein Makel ist an dir." sind sie in die Ehe gestartet.

Ein paar siebenbürgische Elemente durften natürlich nicht fehlen. Die Brauttasche war die siebenbürgisch bestickte Trachtentasche, die jungen Mädchen liefen mit Hochzeitssuppe zum Mittagessen ein und eine Brautentführung wurde zelebriert. Am Blumenstrauß waren kleine Bilder der geliebten Großeltern Johann und Johanna Breckner, die vom Himmel zusahen, eingenäht. Bis tief in die Nacht wurde getanzt, gefeiert und gelacht. **B. Sch.**

V.l.n.r.: Horst u. Ingrid Ongert, Beate u. Raphael Schäuffele, Ines u. Uwe Ongert mit Tochter Lena

Am ersten Wochenende im September findet jährlich, in Bietigheim, der traditionelle "Pferdemarkt" statt. Pandemiebedingt fiel das Fest in den vergangenen zwei Jahren aus. Dieses Jahr konnte wieder gefeiert werden. Montag Nachmittag trifft man sich zum großen Umzug.

Die Kreisgruppe Bietigheim-Bissingen im Verband der Siebenbürger Sachsen beteiligt sich seit Jahrzehnten am Umzug. Einige Jahre konnten wir die Spinnstube auf einem Traktoranhänger zeigen, ansonsten waren wir mit einer Trachtengruppe mit Musikbegleitung vertreten.

Die Braller waren jedes mal, auch dabei.



Hanklich mit Trockenpflaumen

Hefeteig Zutaten: 500 g Mehl, 30 g Hefe, 80 g Zucker, 1/4 l lauwarme Milch, 1 Ei, 2 Eidotter, 80 g Butter oder Margarine, 1 Prise Salz, abgeriebene Schale einer halben Zitrone

Belag: 500 g Trockenpflaumen ohne Kern, 1/2 TL Zimt und Nelken, 2 EL Zucker, 2 Eiklar

Guss: 300 g Schmand, 2 Eier

Hefe und 1 EL Zucker in 2 EL lauwarmen Milch auflösen, Mehl in eine Schüssel geben. In einer Vertiefung in der Mitte die angerührte Hefe hineinschütten, mit etwas Mehl vermischen und 20 Minuten gehen lassen. Ei, Eidotter, restlichen Zucker, Milch, Zitronenschale, Salz und weiche Butter dazugeben. Alles zu einem glatten Teig verkneten, in eine Schüssel legen, abgedeckt 1 bis 2 Stunden gehen lassen.

Für den Belag, Trockenpflaumen 1 bis 2 Stunden einweichen, durch den Fleischwolf drehen, mit Gewürzen und Zucker vermengen, den Schnee der zwei Eiklar darunterheben. Sollte die Masse noch zu trocken sein, ein paar Löffel Schmand oder Schlagsahne unterrühren.



Die Pflaumenmasse wird gleichmäßig auf die aufgerollte Teigplatte gestrichen.

Für den Guss, Schmand und Eier vermischen, über den Pflaumenbelag verteilen.



Backofen auf 190°C (Umluft 170°C) auf mittlerer Schiene 30 Minuten backen.

Guten Appetit!

Annemarie Kremer und Erika Ciopei



Annemarie und Erika genießen ...

Aus dem gleichen Teig und Guss wird auch die "Schlicht" Hanklich gemacht. Der Boden wird etwas dünner ausgewalzt, Backzeit 20 Minuten.



Die Blasen des Gußes, während dem Backen, mit spitzem Messer durchstechen



Georg Kremer kredenzte den Schnaps zur Hanklich

Wir gratulieren unseren Ältesten:

70. Geburtstag

Ercau Walter
Friedsmann Gisela-Elwine
Haner Erna (geb. Ziegler)
Kieltsch Brigitte (geb. Singer)
Menk Renate (geb. Ohsam)
Müller Erika (geb. Konnerth)
Ohsam Gustav
Schmidt Grete (geb. Meschner)
Ziegler Anna (geb. Zeller)

71. Geburtstag

Ehrmann Michael
Frank Gunda (geb. Ohsam)
Gornik Achim
Gösch Arnold
Kremer Annemarie (geb. Brantsch)
Ongert Anna (geb. Lutsch)
Schuller Michael
Schuster Reinhard

72. Geburtstag

Bartesch Gerda (geb. Ziegler)
Gornik Irmgard (geb. Ohsam)
Kremer Anna (geb. Wollmann)
Mieskes Heinz

73. Geburtstag

Buchholzer Maria (geb. Frank)
Fronius Stefan
Kremer Georg
Meneges Ingeborg (geb. Rauch)

74. Geburtstag

Gref Gerhard
Marlies Lüttig

75. Geburtstag

Gabel Hans
Rauch Hermine (geb. Bärtleff)
Roth Elfriede (geb. Sauer)
Ziegler Erna (geb. Ziegler)

76. Geburtstag

Rosignol Helene (geb. Dorosch)
Schuster Alma (geb. Gösch)

78. Geburtstag

Gösch Gustav
Gref Regina (geb. Konnerth)
Kessler Erna (geb. Gref)
Klör Wilhelm
Ohsam Adelheid (geb. Hartmann)
Ziegler Michael

79. Geburtstag

Brantsch Sofia (geb. Ehrmann)
Buchholzer Johann
Burprich Erna (geb. Ohsam)
Kiertscher Herta (geb. Baier)
Klusch Marianne (geb. Ohsam)
Kremer Augustin
Scharmüller Ilse (geb. Schuster)
Untch Adolf
Wenzel Edith (geb. Sonntag)

80. Geburtstag

Brantsch Georg
Guist Else (geb. Ziegler)
Jasch Erna (geb. Tischler)
Marzell Helga (geb. Rauch)
Müller Wilhelm
Rauch Else (geb. Konnerth)
Riedel Karl
Schmidt Ilse (geb. Krauß)

81. Geburtstag

Appel Jochen
Bartesch Johann
Frank Herta (geb. Melzer)
Martin Annemarie (geb. Sonntag)
Maier Adele (geb. Ohsam)
Ongert Adolf
Ongert Maria (geb. Gunesch)
Roth Otto
Untch Helmut

82. Geburtstag

Ehrmann Anna (geb. Lang)
Ganea Augustin
Gösch Inge-Johanna (geb. Kessler))
Konnerth Johann
Marzell Albert
Ohsam Sofia (geb. Bartel)
Ohsam Georg
Rauch Helmut
Schuster Erna (geb. Schuster)
Wolff Johann

83. Geburtstag

Breckner Maria (geb. Tischler)
Drotleff Andreas
Drotleff Katharina (geb. Ziegler)
Ehrmann Michael
Jasch Michael
Konnerth Olga (geb. Klör)
Sattler Katharina (geb. Riedel)
Schmidt Johann

84. Geburtstag
Greff Sofia (geb. Schuster)
Gref Michael
Klusch Otmar-Günter
Ohsam Johann
Ongert Hermann
Schmidt Johann

85. Geburtstag
Ganea Sofia (geb. Kramp)
Konnerth Georg
Lutsch Georg
Scharmüller Anna (geb. Ohsam)
Schmidt Katharina (geb. Ziegler)
Wolff Anna (geb. Bartel)
Zall Hilda (geb. Kramer)
Ziegler Katharina (geb. Frank)

86. Geburtstag
Bretz Katharina (geb. Friedsmann)
Ehrlich Sofia (geb. Krämer)
Gösch Sofia (geb. Ongert)
Ohsam Maria (geb. Breckner)
Recker Katharina (geb. Schmidt)
Sauer Sofia (geb. Schuster)
Schenker Katharina (geb. Ziegler)
Untch Katharina (geb. Schuster)
Untch Sara (geb. Fröhlich)
Wenzel Helmut

87. Geburtstag
Baius Johanna (geb. Schwabe)
Martin Georg
Sauer Katharina (geb. Bortmes)
Untch Sofia (geb. Ohsam)

88. Geburtstag
Breckner Johann
Bulther Anna (geb. Frank)
Mattes Sofia (geb. Schmidt)
Dr. Roth Hans-Jörg
Scharmüller Adolf
Schenker Johann
Valeski Alfred
Ziegler Gustav
Ziegler Georg

89. Geburtstag
Ehrmann Luise (geb. Konnerth)
Maier Peter
Ungar Karl
Wellmann Maria (geb. Konnerth)

90. Geburtstag
Brantsch Maria (geb. Jasch)
Tischler Georg
Wachsmann Herbert
Ziegler Maria (geb. Ohsam)

91. Geburtstag
Brantsch Maria (geb. Frank)
Haupt Johann
Ziegler Grete (geb. Konnerth)

92. Geburtstag
Ehrlich Gustavine (geb. Gösch)
Fakesch Emma (geb. Ohsam)
Ohsam Luise (geb. Frank)
Schuster Katharina (geb. Jasch)

93. Geburtstag
Engelhardt Sofia (geb. Frank)
Jasch Maria (geb. Bardon)
Lutsch Karl

94. Geburtstag
Brantsch Luise (geb. Friedsmann)
Friedsmann Johann
Sauer Georg

95. Geburtstag
Lutsch Leni (geb. Ludwig)
Ohsam Andreas

96. Geburtstag
Bajus Gerhild
Schmidt Sofia (geb. Konnerth)
Wonner Katharina (geb. Schuster)



Spenden

Für den Zeitraum von 20. Sep. 2021 bis 31. Okt. 2022

O
B
S
O
M
S
S
K
S
B
D
K
S
F
U
V
O
Z
D
H
U
K
Z
J
Z
M
S
P
B
V
K
L
S
V
S
U
B
S
O
S
J
G
Z
E
D
U

Ein herzliches Dankeschön an alle Spender!

Mit Hilfe dieser Gelder können wir:

- Reparaturen an der Kirchenburg durchführen
- Pflege des Friedhofs bezahlen
- Gemeindeblatt erstellen
- Brallertreffen organisieren
- HOG verwalten

In jedem Gemeindeblatt befindet sich ein Überweisungsträger.

Bankverbindung:

Name: Christa Jasch und Emmi Mieskes

IBAN: DE73 6045 0050 1001 5981 32

BIC: SOLADES1LBG

Verwendungszweck:

Spende + Name + Ort



Da ist ein Land der
Lebenden und
ein Land der Toten.
Und die Brücken zwischen
ihnen ist die Liebe,
das einzige Bleibende,
der einzige Sinn.

Thornton Wilder

Von uns gegangen sind:

2021 / 2022

Georg Ziegler, 92 Jahre

Helene Ohsam, geb. Gelch, 94 Jahre

Hans Walter Rheiner, 50 Jahre

Michael Breckner, 90 Jahre

Martin Schuster, 96 Jahre

Anna Schmidt, geb. Wächter, 88 Jahre

Melitta Engelhardt, 66 Jahre

Daniel Ohsam, 88 Jahre

Dieter Hauder, 76 Jahre

Johann Haupt, 85 Jahre

Adolf Schuster, 79 Jahre

Sofia Rheiner, geb. Holdreich, 57 Jahre

Michael Schuster, 80 Jahre

Werner Ehrmann, 67 Jahre

Heinrich Ongherth, 90 Jahre

Sofia Arz, geb. Ohsam, 92 Jahre

Dr. Annemarie Roth, 87 Jahre



Herbst 1956

Der Herbst hat tausend Farben
an jeden Ast gehängt,
sein Gold in vollen Garben
strahlend zum Auge drängt.

Süßbanges Weben klinget
vom Waldrand her zur Au -
Dank für Erfüllung schwinget
bis zu des Himmels Blau.

Vom Zauber ganz umfangen
schreit ich des Weges hin,
und Lieder die einst klangen,
erfüllen meinen Sinn.

Rosa Kraus



Bild: Adrian Arsu, die Fogarascher Berge Mitte Oktober, auf dem Weg zwischen Braller und Martinsberg

Das „Braller Gemeindeblatt“ ist keine Publikation im Sinne des Pressegesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Es dient zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint einmal im Jahr.

Herausgeber:
Heimatortsgemeinschaft Braller

Themen, Konzeption, Layout, Redaktion:
Emmi Mieskes

Satz:
Gustav Sauer

Weitere Mitarbeiter:
Hermine Untch, Helga Untch, Heinz Mieskes

Autoren:
Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge verantworten die Verfasser. Sie geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und gegebenenfalls sprachliche Optimierungen der Beiträge vor.

Bilder:
Sofern nicht anders angegeben, von Emmi und Heinz Mieskes und aus unbenannten Privatarchiven.

Erscheinungsweise: jährlich
Eine digitale Version der älteren Gemeindeblätter kann bei der Redaktion angefordert werden.

Auflage:
300 Exemplare

Versand und Adressenverwaltung:
Christa Jasch
Hermann-Hesse Str. 22
74343 Sachsenheim
Tel.: 07147/1565202

Vorstand:
Emmi Mieskes
Bolzstr. 36
74321 Bietigheim-Bissingen
Tel. 07142/63288
Email: mieskes.emmi@gmail.com

Stellvertreter:
Christa Jasch, Reinhold Sauer
Beisitzer: Hermine Untch, Helga Untch, Gustav Ziegler, Heinz Mieskes, Gustav Sauer

Homepage-Betreuung:
Gustav Ziegler